lapai schlägt
af Gruppenbild

affen
wehr

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 5. AUGUST 1974 PREIS: IL 1.— המחיר: ל"י 1.— ★ יום שני, י"ז באב תשל"ד

[M]uf Peled: Noch immer [d]roht uns Kriegsgefahr

[M]osche Peled, Oberbe-[fehlshabe]r der Panzertruppe, sag-[te] bei der Abschlussze-[remonie e]ines Kurses, noch im-[mer dr]ohe Kriegsgefahr. Der [...] der Kanonen sei [...]dungen, über echter [...] nicht eingezogen. Wir [...]or der Gefahr eines [Kr]ieges. Die Armee, das [...] jeder von uns werden [...]l schliesslich dazu brin-gen, dass er sich mit unserer Existenz abfinden muss.

Mit Waffengewalt wird uns, wenn kein anderer Ausweg besteht, nichts anderes übrig bleiben, als den Feind von weiteren Angriffen abzuschrecken.

5 JAHRE FUER ANGRIFF AUF SOLDATEN

Ein Araber aus Hebron, der vor einem Jahr einem Soldaten *Messerstiche versetzte* und ihm sein Gewehr raubte, wurde gestern zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte am 16. Juli 1973 mit einem Taschenmesser die Tat vollbracht.

Engere Bindungen Kairo-Bagdad

Zum ersten Mal nach längerer Zeit begab sich ein ägyptischer Minister nach Bagdad. In einer offiziellen Bekanntmachung aus Kairo hiess es, der ägyptische Minister für Industrie, Ingenieur Ibrahim Salem Mohammad-Din traf in Bagdad ein, wo eine ägyptische Delegation die Industrien des Wohnungsbaus, des Bauwesens und des Schiffsbaus repräsentiert. Die Delegation wird sich vier Tage in Bagdad aufhalten, um Wege der Zusammenarbeit zwischen Aegypten und dem Irak auf diesen Gebieten zu erörtern.

Der Sprecher der sudanesischen Volksversammlung traf in Alexandrien ein, wo er Botschaften seines Präsidenten Numeiri an Sadat und an Feisal überreichte.

[Ke]ine Todesstrafe [ge]gen Terroristen

[Das K]abinett behandelte ge-[ste]rn wichtige Themen. [Unter and]erem wurde beschlos-[sen, von] der Verhängung von [Todesstraf]en gegen Terroristen [abzusehen], obwohl die Strafe in [Ausnahme]fällen jederzeit ange-[wendet we]rden darf.

[Das Th]ema wurde von **Justiz[minister C]haim Zadok** aufgewor-[fen, da] die Regierung noch nicht im Besitz eines Berichtes über die dritte Zusammenkunft Allons mit Kissinger.

KEINE VERLAUTBARUNGEN ÜBER INTERPELLATIONEN

Von nun an werden keine offiziellen Bekanntmachungen über Interpellationen auf Kabinettssitzungen erfolgen, sagte der Regierungssprecher.

[GESPR]AECHE ALLONS [Ü]BER GENFER [K]ONFERENZ

[Minister]präsident Rabin er-[klärte in] der Regierungssitzung, [die Gespr]äche Allons über die [bevorstehe]nde Genfer Nahost-[konferenz] hätten der Einholung [von Infor]mationen über die Aus-[sichten de]r Gespräche gedient. Beschlüsse sind nicht [gefasst wo]rden. Vor solchen Be-[sprechungen] sind die Besuche der [Außenmin]ister Aegyptens und [...] in Washington abzu-[warten. I]m übrigen habe Allon [auch] wirtschaftliche Proble-[me behan]delt. Die militärische [...] ebenfalls Gesprächs-[thema] gewesen. Gestern war

Portugal entlaesst Guinea-Bissau in die Unabhaengigkeit

Portugal hat sich bereit erklärt, die Ueberseeprovinz Guinea-Bissau in die Unabhängigkeit zu entlassen.

*Wie aus Lissabon bekannt wur*de, wird Portugal seine westafrikanische Besitzung Guinea-Bissau ab sofort für unabhängig erklären. Auf diplomatischer Ebene sind alle Vorbereitungen getroffen worden. **Aussenminister Soares** erklärte *UN-Generalsekretär* Waldheim, dass Portugal alle Forderungen der Vereinten Nationen zum Thema Dekolonialisierung erfüllen wird. Auch Mocambique soll laut Meldungen aus Lourenco Marques in naher Zukunft die Unabhängigkeit erhalten.

In Jad Eliahu begannen gestern abend die internationalen Universitäts-Korbballspiele.

RIFAI NIMMT MORGEN GESPRAECHE AUF

Der jordanische Ministerpräsident und Aussenminister Rifai nimmt morgen die offiziellen Gespräche mit Dr. Kissinger auf. Jordanien fordert als erste Phase eines israelischen Rückzuges die Rücknahme der Truppen um zehn Kilometer vom Jordanfluss, melden diplomatische Kreise aus Washington. Israel dürfte diesem Ansinnen nicht zustimmen, da dadurch einige israelische Siedlungen in die Gefahrenzone geraten würden.

In amerikanischen Kreisen befürchtet man, dass eine hartnäckige Haltung Ammans die Genfer Konferenz auf lange Zeit hinausschieben könnte.

GOLDA MEIR DEMENTIERT TREFFEN MIT HUSSEIN

Frau Golda Meir dementierte mit Nachdruck die in der Presse erschienene Nachricht über ihre angebliche Zusammenkunft mit König Hussein, die kurz vor ihrem Rücktritt stattgefunden haben soll.

Ein Sprecher des Büros des Ministerpräsidenten entgegnete auf eine Frage, Frau Golda Meir habe ein „Alibi". Am 27. **Mai sei Frau Golda Meir mit Aussenminister Dr. Kissinger ununterbrochen am Konferenztisch gesessen und habe mit ihm über die Truppenentflechtung mit Syrien verhandelt.**

Diese Meldung war gestern auch auf der wöchentlichen Kabinettssitzung Gegenstand einer Interpellation. **Ein anderes Dementi erfolgte seitens unseres Botschafters in Amerika. Botschafter Simcha Dinitz stellte eine Pressemeldung in Abrede, wonach Dr. Kissinger und Jigal Allon bereits einen Vertragsentwurf für ein Abkommen mit Jordanien ausgearbeitet haben sollen.** Die Meldung war in einer israelischen Abendzeitung erschienen. Das Blatt schrieb, Kissinger und Allon hätten den Vertragsentwurf bei ihrer Zusammenkunft im Camp David ausgearbeitet. Dieser Zusammenkunft wohnte auch Simcha Dinitz bei. Er sagte, dieses Thema sei nicht behandelt worden.

LIKUD WANDTE SICH AN KNESSET-PRAESIDENTEN

Der Likud wandte sich in der Frage des angeblichen Zusammentreffens Golda Meirs mit König Hussein an den Knessetvorsitzenden. MdK Landau traf mit Israel Jeschajahu zusammen. Er sagte, er habe Informationen, dass die NBC-Meldung über die Zusammenkunft Meir-Hussein auf Wahrheit beruht. Er verwies auch auf eine Erklärung Mosche Dayans, dass König Hussein zu keinem Kompromiss mit Israel bereit sei. Dayan soll nach Informationen des NBC-Fernsehens der Zusammenkunft Golda Meirs mit Hussein beigewohnt haben.

Griechenland droht: Keine Genfer Gespräche

Griechenland drohte nach einer in der Nacht zum Sonntag abgehaltenen Sondersitzung, es werde nicht am 8. August an der zweiten Phase der Genfer Gespräche teilnehmen, falls die Türken weiterhin das Feuereinstellungsabkommen auf Zypern *verletzen sollten. Die zweite Phase* der Genfer Gespräche zwischen Griechenland, der Türkei und England wird sich mit der politischen Klärung der Zypernkrise befassen.

In Nikosia gab[en gut in]formierte Kreise bekannt, dass griechische und türkische Militärvertreter in Kontroversen über Schlüsselfragen bezüglich der Demarkation der Waffenstillstandslinie bei den Gerprächen mit britischen Vertretern und Kommandeuren der UN-Streitkräfte verwickelt waren. Der Türkenführer Rauf Denktasch traf in Ankara ein.

Der zyprische Präsident Klerides ist zur Vorbereitung der nächsten Genfer Zypern-Konferenz nachAthen gereist. In Athen war man gestern sehr skeptisch, nachdem bekannt wurde, dass die Türkei mit Kriegsschiffen zwei Inseln Griechenlands bedroht, in deren Nähe im Meer *Erdöl entdeckt worden war.* Des weiteren setzten die Türken auf Zypern ihre aggressive Tätigkeit fort.

In den Abendstunden kehrte Klerides nach Nikosia zurück. In Athen traf er mit Ministerpräsident Karamanlis, mit Aussenminister Mavros und mit Verteidigungsminister Averoff zusammen. „Weder Vereinigung Zyperns mit Griechenland, noch *eine Föderation auf Zypern ist* unser Ziel", sagte Mavros nach der Zusammenkunft.

Flüchtlinge auf Zypern, die aus der türkischen Zone nach Nikosia entkamen, erzählten über furchtbare Grausamkeiten der Türken, die Zivilisten massakriert hatten. Hager, blass und traurig sahen die ängstlichen Menschen aus, die auch über Vergewaltigungen, Misshandlungen und andere Untaten erzählten. Die türkischen Militärbehörden bestritten diese Angaben, die von Rotkreuz-Leuten bestätigt wurden.

SEBASTIA-SIEDLER BEI PERES

Die Siedler von Sebastia trafen gestern mit Verteidigungsminister Schimon Peres zusammen. Wie verlautet, unterbreitete das *Sekretariat der Siedler* dem Minister einen Siedlungsplan für die Gründung einer Stadt im Schomron. Dieser Plan wurde mit wirtschaftlichen Projekten, die die Existenz der Siedler garantieren, belegt. Der Minister versprach, d. Plan an den Ministerausschuss für Siedlungsangelegenheiten weiterzuleiten.

In einem Interview im Rundfunk erklärte eines der Sekretariatsmitglieder, man hoffe, dass der Ausschuss positiv entscheiden werde. „Sollte jedoch die Antwort negativ ausfallen, werden wir Mittel und Wege zur Ansiedlung nach dem Muste. von Sebastia finden."

Der Gusch Emunim der RNP hat vier Siedlungspläne vorbereitet.

LIKUD-JUGENDLICHE WOLLEN SIEDLUNG GRUENDEN

Die Leitung der Jugendlichen des Likud in Jerusalem gab bekannt, sie *wollen in Maale Hadomim* mit weiteren hundert Familien eine städtische Siedlung gründen. Sie haben sich bereits an den Ministerausschuss für Jugendliche und an Israel Galili gewandt. Sie wollen jetzt auch durch die Knesset eine Siedlungsgenehmigung erreichen.

[M]oskau fordert gemeinsames Aktionsprogramm der PLO

[Da]von haengt Anerkennung der Bewegung durch UdSSR ab

[Die so]wjetische Regierung [will der P]LO gestatten, ein stän-[diges Büro] in Moskau einzurich-[ten, m]eldete die amtliche so-[wjetische] Nachrichtenagentur [nach] Abschluss des Besu-[ches von Y]assir Arafat mit, der [auf dem Rückwege na]ch Warschau [reiste]. Aus dem Abschluss-[kommuniq]ué geht nicht ganz [klar hervo]r, ob Moskau die Pa-[lästinensisc]he Befreiungsorgani-[sation] offiziell als einzige [Vertretung] der Palästinenser [anerkannt] hat. Allerdings sagte [die sowjet]ische Führung ihre [Unterstützu]ng für eine gleich-[berechtigte] Teilnahme der Pa-[lästinenser] an der Genfer Na-[hostkonfe]renz zu. Leonid [Breschnew] hatte sich nicht per-[sönlich mi]t Arafat getroffen.

[Die Sowj]etregierung ist der [Meinung], dass die PLO als [einzige Ve]rtreterin nur unter ge-[wissen Be]dingungen anerkannt [werden ka]nn. Voraussetzung da-[für sei na]ch sowjetischer Auffas-[sung, dass] **sich die zerstrittenen [palästinens]ischen Widerstandsor-[ganisation]en auf ein gemeinsa-[mes Aktio]nsprogramm einigen.**

[Kü]rzlich hatte die so-[wjetische] Regierungszeitung „Is-[westija] [Kr]itik an den extremisti-[schen Ten]denzen innerhalb der [palästinen]sischen Terrorverbände [geübt.] Beispiele für diesen [Terror...]us führte das Blatt die [Flugzeugent]führungen, das Ent-[senden v]on Briefbomben, sowie [das Mass]ad von München an-[lässlich de]r olympischen Spiele [an. Bemerken]swerterweise wurden die [Überfälle auf] israelischen Kibbu-[zim und] Städten nicht erwähnt. [Gleichzeit]ig forderte die „Iswes-[tija die] Palästinenser auf, sich [um Ar]afat, George Habasch [und Na]ife Hawatme zu stellen und [ihre] grossen strategischen [und] taktische Ziele zu de-[finieren]. Um dies zu erreichen, sollen offenbar die kommunistischen Parteien des Nahen Ostens Hilfestellung leisten. Die Anwesenheit des kommunistischen arabischen Führers Bagdasch in Moskau, sowie der wiederholte Hauptstadt zugestimmt. Ein weiterer Gegenstand der Gespräche Arafats mit der sowjetischen Führungsspitze dürfte das von der Sowjetunion geforderte Projekt einer palästinensischen Exil-

ISRAEL BLEIBT IM ASIATISCHEN STUDENTENVERBAND

Auf einer Pressekonferenz wurde bekannt, dass Israel im asiatischen Studentenverband verbleiben wird. Auf einer Tagung des Verbandes in Melbourne (Australien) war ein Antrag des Palästinensischen Verbandes, den moslemische Länder unterstützten, zurückgewiesen worden. Die Palästinenser forderten den Ausschluss Israels. Dies gaben Chana Ben Jehuda und Dow Bergman nach ihrer Rückkehr aus Australien bekannt.

Sie erzählten, die Konferenz sei in feindseliger und in gehässiger Atmosphäre abgehalten worden. Linksgerichtete Studenten demonstrierten gegen Israel, zerrissen unsere Fahne und hissten anstatt ihrer die palästinensische Fahne. In Australien wurde um dieselbe Zeit ein Büro der PLO eröffnet. Als der Antrag der Palästinenser abgewiesen wur- verliessen deren Delegierte den Kongress.

Appell sowjetischer Presse- Organe an die Palästinenser, mit anderen „arabischen progressiven Kräften, Kommunisten und Baathisten" zusammenzuarbeiten, lassen darauf schliessen, **Worauf die sowjetische Politik mit der Herausstellung des palästinensischen Faktors abzielt, wurde bereits im November 1973 klar. In dem Abschlusskommuniqué, das nach Gesprächen zwischen dem jugoslawischen Staatschef Tito und Leonid Breschnew in Kiew herausgegeben wurde, war zum ersten Mal die Rede von den legitimen Rechten des palästinensischen Volkes.**

Der erste manifestierende Schritt, die sowjetische Anerkennung der Palästinenser, ist getan. Wie die libanesische Zeitung Al Sahar meldete, hat Moskau der Errichtung einer offiziellen PLO-Vertretung in der sowjetischen regierung gewesen sein. Moskau verspricht sich damit eine verbesserte Position der *Palästinenser* in Genf, zumal eine Exilregierung mit der nahezu einhelligen Anerkennung durch die osteuropäischen und arabischen Staaten rechnen kann. Dadurch wird das gespannte sowjetisch-ägyptische Verhältnis noch stärker belastet werden. Ein am 18. Juli zwischen Sadat und Hussein veröffentlichtes Kommuniqué spricht im Gegensatz zu den Beschlüssen der arabischen Gipfelkonferenz von Algier im November 1973 lediglich von dem Recht der PLO, die Palästinenser ausserhalb des Königreichs Jordanien, wo etwa die Hälfte der drei Millionen Palästinenser leben, zu vertreten. Der Widerspruch in diesen Auffassungen zur Palästinenserfrage dürfte die Lösung des Nahost-Problems auf unabsehbare Zeit verschieben.

Vietnam-Abkommen gefaehrdet

Der Vietkong und die Regierung von Südvietnam haben sich gegenseitig angedroht, das Waffenstillstandsabkommen vom Januar 1973 offiziell aufzuheben.

Ursache der Krise sind Offensiven beider Seiten, die sich im Zentralen Hochland und bei Da Nang abspielen. Nordvietnamesische Truppen eroberten die Bezirkstadt Nang Buk, die von 800 Mann der Regierungstruppen verteidigt worden war. Die 5000 Bewohner waren noch vor einem *Monat evakuiert worden.*

Südlich der Stadt Da Nang eroberten die Regierungstruppen einen von sieben Aussenposten zurück, die von kommunistischen Einheiten überrannt worden waren. Das Saigoner Oberkommando erklärt, Da Nang sei bisher nicht unmittelbar bedroht.

***Da die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit fortdauern,* rechnen Beobachter, dass d. Waffenstillstandsabkommen praktisch bereits ausser Kraft ist.**

Neues Kabinett in Addis Abeba

Premierminister Michael Imru ernannte ein 17-Mann Kabinett. Die Schlüsselpositionen der Ministerposten wurden an hochrangige Armee- und Polizeioffiziere vergeben.Der Regierungssprecher sagte, der Oberbefehlshaber der bewaffneten Streitkräfte wurde zum Sicherheitsminister ernannt. Der *Chef* der Sicherheitspolizei ist Innenminister geworden. — Zehn Minister der alten Regierung wurden von dem neuen Kabinett übernommen.

KUNSTFASER-FABRIKEN WERDEN GESCHLOSSEN

Unter den Arbeitern der „Sibej Dimona"-Gesellschaft herrschte gestern grosse Erregung, nachdem die Besitzer der Fabriken mitteilten, sie wollten die beiden Betriebe, in denen 400 Personen angestellt sind, schliessen.

Am Freitag waren den Vertretern des Arbeiterrates, die in die Stadtverwaltung gerufen wurden, von den Fabriksdirektoren S. Schapira und A. Zur schriftlich Mitteilungen über die Schliessung der Fabriken, in denen die synthetischen Kunstfasern erzeugt werden, gemacht worden. In den Briefen wird auf die ernste Lage am Weltmarkt hingewiesen. Auch auf „technologische Aenderungen in der Welt" wurde bei den Kündigungen Bezug genommen.

Gestern wickelte sich die Arbeit in den Betrieben normal ab. Arbeiter sagten jedoch, der Arbeiterrat erwäge „Sofortmassnahmen", um das Sperren der Unternehmen zu verhindern.

BLICK in die WELT

Der Schnellzug Italikus zwischen Rom und München ist in der Nähe von Bologna entgleist. Nach *Angaben der Polizei* sind mindestens zwölf Reisende ums Leben gekommen. Die Polizei schliesst nicht aus, dass das Unglück durch eine Bombenexplosion verursacht wurde.

Wie die „Bildzeitung" aus der BRD meldet, soll das deutsche Fernsehprogramm wegen Budgeteinsparungen gekürzt werden. Die Honorare der Fernsehkünstler können nicht erhöht werden.

Der ägyptische Wohnbauminister Osman Achmed Osman überwacht persönlich die Wiederaufbauprojekte der Suezkanal-Städte. Ein ausführlicher Bericht *ist König Feisal* unterbreitet worden. Dieser versprach, Aegypten eine Milliarde Dollar als Geschenk zur Verfügung zu stellen Eine weitere halbe Milliarde will Saudien zu sehr niedrigen Zinsen borgen.

FRANKREICH: ES BLEIBT BEIM EMBARGO

Obwohl gestern bekannt wurde, Israel sei an dem fortgesetzten französischen Waffenembargo interessiert, da es auf französische Waffenlieferungen nicht mehr angewiesen sei, erklärte der *französische Ministerpräsident* Chirac in Kopenhagen, solange kein Frieden im Nahen Osten einzieht, werde das Embargo nicht aufgehoben werden.

Aufruf an streikende Techniker

Die Regierung rief gestern die Techniker des Fernsehens und Runfunks zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit auf. Der ministerielle Lohnausschuss versprach, mit den Technikern nach Aufnahme der Arbeit zusammenzutreffen. Vorläufig kommt eine Sperre des Rundfunks und Fernsehens nicht in Frage. Das Kabinett ist nicht berechtigt, die Sendungen einzustellen, sagte der Rechtsberater der Regierung.

Der Sitzung wohnten auch Rundfunkbehörde-Direktor Liwni bei.

Rabinowitz tritt fuer Sanbar ein

Finanzminister Jehoschua Rabinowitz trat gestern für Mosche Sanbar ein. Er erklärte vor dem ministeriellen Wirtschaftsausschuss, er sei über alle prinzipiellen Beschlüsse Sanbars im Zusammenhang mit der British Bank informiert gewesen und für *sie eingetreten. Vorher habe er* sich mit dem Rechtsberater der Regierung beraten. (Siehe auch Seite 6).

תל-אביב- יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE KRIEGSGEFAHR

Dawar ist davon überzeugt, dass die sowjetischen und arabischen Drohungen über ein erneutes Auffflackern der Kämpfe durchaus ernst zu nehmen sind. Wenn Israel erklärt, dass es auch für diesen Fall bereit ist, trägt es zweifellos zur Beruhigung der Atmosphäre unter seiner Bevölkerung und in der Weltöffentlichkeit bei. Es ist jedoch abzulehnen, dass gewisse Kreise in Israel nur von dieser Bereitschaft zum Krieg sprechen, fast in der gleichen Weise, wie es die Araber tun. Das grosse Verlangen Israels gilt dem Frieden — dies müsste trotz aller Kriegsdrohungen viel klarer zum Ausdruck kommen.

Jerusalem Post sieht, dass die Araber auch durch Misserfolge und Enttäuschungen ihre Zielsetzungen erreichen können. Syrien erklärt immer wieder, dass der Friede mit dem Entflechtungsabkommen noch nicht näher gekommen ist, sondern zuerst die gesamte Golanhöhe zurückgegeben werden muss. Ägypten und Jordanien schliessen sich mit ähnlichen Forderungen an. Israel muss daher zu jeder Zeit zum Handeln bereit sein.

Hazofe fordert in Anbetracht der massiven Kriegsdrohungen wieder einmal die Bildung einer nationalen Likud-Regierung.

Hamodia hält die Erklärungen und Diskussionen über eine drohende Kriegsgefahr für überflüssig. Israel sollte seine Feinde nicht reizen und ihnen nicht nochmals das Argument liefern, dem angeblich ohnehin unvermeidbaren Kriegsausbruch zuvorgekommen zu sein.

DIE US-HILFE

Omer möchte die Amerikaner verpflichten, die zugesagte Wirtschafts- und Militärhilfe an Israel auch dann zu leisten, wenn sich aus dem Impeachment-Verfahren gegen Präsident Nixon ein Umschwung in der US-Politik ergeben sollte.

Für **Schearim** stellt sich die Frage, ob die versprochene Israel-Hilfe unter erneutem politischen Druck von seiten der USA gegeben wird.

ARAFAT IN MOSKAU

Al Hamischmar sieht drei Ergebnisse, die Arafat bei seinen Gesprächen in Moskau erzielen konnte: die Genehmigung zur Eröffnung eines Terroristenbüros in Moskau, die Lieferung modernster sowjetischer Waffen an die Terrorverbände und die Anerkennung des Rechts der Palästinenser auf einen selbständigen Staat. Es ergibt sich hieraus zumindest, dass den Sowjets der Kampf der Terrorverbände mehr gilt als der Weg der Verhandlungen um den Frieden. Der Libanon, der einer Ausrüstung der Terroristen mit sowjetischen Waffen nicht zustimmen will, ist diesmal zu loben, doch ist es fraglich, ob er sich wirklich gegen die Vereinbarungen von Moskau zur Wehr setzen kann.

DER BANKKRACH

Haarez ist der Ueberzeugung, dass Mosche Sanbar die gleiche Konsequenz ziehen sollte wie Dr. Meir Chet und seinen Rücktritt vom Amt des Staatsbank-Präsidenten anbieten sollte. In der ganzen Affäre des Zusammenbruchs der Bank Erez Israel-Britannia (der nach seiner eigenen Erklärung Verluste in Höhe von 185 Millionen fl. bringen kann) hat Mosche Sanbar klar genug erwiesen, dass er nicht der „Bankfachmann Nr 1" ist, der für ein solches Amt erforderlich wäre. Zudem stand er viel zu sehr unter dem Einfluss des Finanzministers, der ihn ernannt hatte. Es liesse sich gewiss für Sanbar eine andere Aufgabe finden, die er entsprechend seinen Fähigkeiten übernehmen könnte.

Mein lieber Sohn

ZWI LIEBREICH הי"ד

der im Jom Kippur-Krieg gefallen ist, wird am Donnerstag, 8.8.1974, um 16.00 Uhr auf dem Friedhof in **Magdiel** zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Sonderautobus um 15.30 Uhr ab Golombstr. 20, Hod-Hascharon.

CHAJA LIEBREICH und Familie

In tiefer Trauer geben wir das plötzliche Ableben meines Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, unseres Bruders und Schwagers

Dr. ITZHAK BAMBERGER ז"ל

bekannt, der am שבת קודש נחמו von uns gegangen ist.

Die Beerdigung hat gestern, 4.8.74 ט"ז באב תשל"ד stattgefunden.

Schiwa: Tel-Aviv, Chen Blvd. 48.

Mirjam Bamberger geb. Boschwitz
Yair Bamberger und Gilat geb. Tauber
Julia und David Katz
Gella und Dr. Schmuel Heckscher
Rut Bamberger geb. Floersheim

In tiefer Trauer geben wir die Nachricht vom Ableben unserer lieben Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

IRMA ADLER

im Ende ihres 79. Lebensjahres.

Die Beerdigung fand am Sonntag, 4. August 1974, in Maagan Michael statt.

Familien: AYALON (Adler)
DAGAN
KRAMER

Verteidigungsminister Schimon Peres:

Israel ist auf alle Drohungen vorbereitet

„Die arabischen Staaten haben sich anscheinend entschlossen, die Kriegsrosse wieder aufzusatteln — anstelle von Kompromisslösungen sprechen sie immer mehr von neuen kriegerischen Aktionen." Dies erklärte **Verteidigungsminister Schimon Peres** auf einer Sekretariats-Konferenz des Maarach im Bet Berl.

Wie der Minister versicherte, verfolgt Israel mit grosser Aufmerksamkeit die Entwicklungen im arabischen Raum. Offenbar schon zur Zeit der Erdölkrise haben die Araber gelernt, dass sie eine weitaus breitere Billigung ihrer Kampfziele durch die westlichen Staaten erlangen können, als sie je gedacht hatten. Hinzu kommt, dass die Sowjetunion während der vergangenen 20 Jahre etwa 15 Milliarden Dollar an Waffenlieferungen und 6 Milliarden Dollar an Wirtschaftshilfe in den arabischen Staaten investiert hatte, schliesslich aber feststellen musste, dass die Aegypter den Amerikanern weitaus mehr Vertrauen entgegenzubringen bereit sind als den Sowjets. So suchte sich die Sowjetunion neue und zuverlässigere Freunde im Nahen Osten, wie Libyen, den Irak, Syrien und schliesslich die Terroristenverbände, die sie in grosszügiger Weise mit modernsten Waffen zu versorgen sucht. Eine ständige Luftbrücke wurde aufgebaut und Syrien erhielt als erster Staat (ausser Ostdeutschland) die moderne Mig-23. Die Aegypter sandten bereits drei ultimative Forderungen an Israel, das ihnen offenbar als ein Schaf gilt, das einzuschüchtern ist.

Israel muss für jede Situation, die sich ergeben kann, bereit sein. Der Minister versicherte, dass alle Vorbereitungen getroffen worden sind, damit Israel auch im Falle eines erneuten Kriegsausbruchs bestehen kann.

Verhandlungen über eine mögliche Rückkehr von Aluf d.R. Ariel Scharon wurden nicht mit ihm, sondern mit dem Generalstabschef geführt, erklärte der Verteidigungsminister. Für die Ernennung von höheren Offizieren in Notstandssituationen wird in Kürze eine allgemeingültige Anweisung ergehen.

Die Forderungen des jordanischen Königs auf eine „Kräfte-Entflechung" im Jordantal bezeichnete der Minister als unangebracht. Es muss festgestellt werden, dass Hussein der Besitz der Jordanebene wichtiger ist als der von Samaria. Dennoch kann es auch in Samaria keine wilde Ansiedlung geben und es muss Israel mit Stolz erfüllen, dass diese Affäre ihre Lösung fand.

MINISTER JARIW FORDERT POLITISCHE INITIATIVE

Informationsminister Aharon Jariw erklärte im Militärsender, er sei nicht optimistisch was die Möglichkeit politischer Lösungen anbetrifft. Aber — so fügte er hinzu — Israel ist verpflichtet, jede Möglichkeit auszunutzen und alle Anstrengungen zu unternehmen, um einen Fortschritt auf dem Weg zu einer politischen Lösung des arabisch-israelischen Problems zu erzielen. Der Informationsminister erklärte weiter, Israels Streben nach einer politischen Lösung stehe keineswegs im Widerspruch zur Absicht Israels, für einen möglichen Krieg vollauf gerüstet zu sein.

Syrien schiebt den Wiederaufbau von Kuneitra auf

Syrien wird mit dem Wiederaufbau von Kuneitra erst beginnen, nachdem Israel das gesamte Golangebiet geräumt hat — so erklärte ein Mitglied der Leitung der panarabischen Baath-Partei in einem Interview, welches durch eine libanesische Nachrichtenagentur verbreitet wurde. **Der Sprecher erklärte auch, Syrien sei bereit, den Krieg gegen Israel zu erneuern, wenn dieses nicht alle besetzten Gebiete räumt.**

Befragt über die Aussichten der Genfer Friedenskonferenz, erklärte der Sprecher, dass nach Meinung Syriens diese Konferenz nicht das einzige Mittel zur Befreiung der besetzten Gebiete und zur Wiederherstellung der legitimen Rechte des palästinensischen Volkes sei. „Wir sind bereit, mehr als einen Krieg zu führen, um jene Ziele zu erreichen, derentwegen wir den Oktober-Krieg begonnen haben. Wenn sich zeigen sollte, dass die Genfer Konferenz unsere Ziele nicht fördert, so werden wir an ihr nicht teilnehmen", sagte der Interviewte.

Frau **BLUMA MILLER**

unsere tiefempfundene Anteilnahme an ihrem Schmerz beim Ableben des Gatten

DENNYS MILLER ז"ל

Die Angestellten von
ILKA Ltd., Haifa

Wir sprechen Frau **BLUMA MILLER** unser aufrichtiges Beileid aus, anlässlich des Ablebens ihres Gatten

DENNYS MILLER ז"ל

ILKA, Dizengoff
ILKA, Allenby
und die Werkstatt

Anlässlich des Hinscheidens von Herrn

DENNYS MILLER ז"ל

sprechen wir seiner Gattin, Frau **BLUMA MILLER**, unser innigstes Beileid aus.

ILKA, Ltd.
Tel-Aviv — Haifa
Rafi Appenzeller u. Familie

Mittwoch, 7. August 1974 י"ט באב תשל"ד
anlässlich der **SCHLOSCHIM** nach unserem teuren

SCHMUEL FRANZ STERN

findet die **ASKARA** und **GRABSTEINSETZUNG** um 4.00 Uhr nachm., auf dem neuen Friedhof Kfar Samir, Haifa, statt.

Alle, die sein Andenken ehren, treffen sich am Friedhofseingang.

GATTIN und Familie

DER FILM-TIP FÜR SIE

● Cinematheque Tel Aviv zeigt eine **Fellini-Woche**, mit den Filmen „La Strada", „Il Bidone", „Nächte der Cabiria", „Satyrikon", „Die Clowns" und „Roma". Empfohlen.

● **„Cries and whispers"**, das makabre Meisterwerk Ingmar Bergmans über drei Schwestern, von denen eine an einer unheilbaren Krankheit stirbt. (Paris, Tel-Aviv).

● **„La bonne Annee"**, amüsante Komödie mit Thriller- und romantischen Einschlägen, über einen Einbruch in ein Juweliergeschäft an der Riviera, woraus sich zwischen Einbrecher Lino Ventura und der schönen Antiquitätenhändlerin Francoise Fabian eine Liebesaffäre entwickelt. Regie: Claude Lelouch. (Peer, Tel-Aviv).

● **„The great Dictator"**, Charlie Chaplins Hitler-Parodie. (Armon, Jerusalem. Limor, Tel-Aviv). Chaplins **„City Lights"** (Lichter der Grosstadt) sind im Kino Amal, Kfar Saba, sein genialer Film **„Modern Times"** im Kino Ejlat, Ejlat, zu sehen.

● **„Paper Moon"** — liebenswürdige Geschichte eines reisenden Schwindlers (Ryan O'Neil) und einer hartgesottenen Goere (gespielt von Tochter Tatum, die dafür mit dem „Oscar" ausgezeichnet wurde). Spielt in Mittelamerika in den dreissiger Jahren. (Chen, Tel-Aviv).

● **„The Sting"** (Der Stachel), unterhaltsamer, mit sieben Oscars ausgezeichneter Film über zwei charmante Schwindler, mit Paul Newman und Robert Redford. (Allenby, Tel Aviv; Armon, Haifa; Eden, Jerusalem).

● **„Serpico"**, wahre Geschichte eines New Yorker Polizisten, der 1971 Polizei-Korruption aufdeckte. Mit Al Pacino. (Lilli, Ramat Gan; Ordan, Tel Aviv).

● **„Go West"** (Die Marx-Brüder ziehen nach dem Westen), tolle Parodie auf den Wilden Westen mit den unsterblichen jüdischen Slapstick-Komikern Chiko, Harpo und Groucho Marx. (Tchelet, Tel-Aviv).

● **„The Aristocrats"**, reizender Walt-Disney-Trickfilm (Matinee 16.00 Uhr, Orly, Haifa). Reguläre Vorstellung im Orly: **„Big Eyes"**, Uri Sohars realistische Israelkomödie („Grosse Augen") über einen ehrgeizigen jungen Korbballkapitän. Mit Arik Einstein u.a. (Auch im Studio, Tel-Aviv).

● **„Ash Wednesday"** (Aschermittwoch) mit Elizabeth Taylor als alternde Frau, die sich kosmetischen Operationen unterzieht, um die Liebe ihres Mannes wiederzugewinnen. Rechtmässig. (Habira, Jerusalem).

● **„Some like it hot"** (Manche mögen's heiss) — ausgezeichnete Komödie mit Marilyn Monroe als Ukulele-Spielerin in einer Damenkapelle, Tony Curtis und Jack Lemmon als Musiker, die sich in Frauenkleidern auf der Flucht vor Gangstern in die Kapelle einschleichen. Zwerchfellerschütternde Verwechslungs-Szenen. 15 Jahre altes Meisterwerk der Regie Billy Wilders (Cinema One, Tel Aviv).

● **„Abu-el-Banat"**, (Vater der Töchter), der dritte Film des israelischen Regisseurs Mosche Misrachi, über einen Vater, der sich einen Sohn wünscht, aber nur Töchter produziert. Mit Schaike Ofir, Zaharira Harifai, Michal Bat-Adam, Josef Shiloach. (Orly, Tel-Aviv; Moria, Haifa).

● **„Becket"** mit Richard Burton als Becket, Peter O'Toole als Henry VIII. Vorzüglich gespielter Film aus dem Jahre 1965 nach dem Theaterstück von Jean Anouilh. (Orgil, Jerusalem).

● **„A Touch of Class"**, geistreiche Komödie über den Krieg der Geschlechter mit Glenda Jackson (Oscar-Preisträgerin) und George Segal. (Ramat Gan).

● **„Gone with the Wind"**, das unvergessliche Melodrama nach dem Bestseller von Margaret Mitchell, mit Clark Gable und Vivian Leigh (als schöne Scarlet O'Hara) im tiefen Süden des amerikanischen Bürgerkrieges. (Ron, Haifa).

● **„Avanti"**, makabre Komödie über den amerikanischen Geschäftsmann, der die Sünden seines verstorbenen Vaters und dessen Geliebte entdeckt. Mit Jack Lemmon und Juliet Mills. Regie und Drehbuch Billy Wilder. (Gat, Tel Aviv).

● **„Papillon"**, nach Henry Charrieres Bestseller über die Flucht eines Sträflings aus der Strafkolonie in Guayana. Mit Steve McQueen. (Esther, Tel Aviv; Scharon, Natania).

● **„Cinderella Liberty"**, Romanze eines Seemanns von gleichnamigen Schiff mit einer Gunstgewerblerin mit goldenem Herzen und elfjährigem Sohn. Mit James Caan, Marsha Mason. (Ben Jehuda, Tel Aviv).

● **„Kazablan"**, die Geschichte eines Israeli nordafrikanischer Herkunft und seiner Konflikte mit der Gesellschaft, nach dem Stück von Jigal Mossinsohn, mit Joram Gaon u.a. (Semadar, Jerusalem).

● **„What?"** Israel-Premiere der neuen Komödie von Roman Polansky, mit Sydne Rome, Marcello Mastroianni. (Dekel, Tel Aviv).

● **„Don't look now"**, Melodrama nach einem Roman von Daphne du Maurier, von einem Paar das in Venedig von Tod und Unglück verfolgt wird. (Armon, Ramat Gan). a.s.

Musik RUNDSCHAU

Abwechslungsreiches IPO-Programm fuer das Jahr 1974/1975

Eine ausgeglichene Programmgestaltung bei den Abonnementkonzerten des Israelischen Philharmonischen Orchesters im kommenden Konzertjahr hat der musikalische Berater der Philharmonie, **Zubin Mehta** angekündigt. Zusätzlich zu den gewöhnlichen Abonnementkonzerten sind Sonderkonzerte für die Jugend und eine Serie „Musica viva" vorgesehen.



Zubin Mehta

Unter den **Komponisten**, deren Werke zur Aufführung kommen, befinden sich sowohl Mozart, Beethoven, Brahms, Tschaikowski, Chopin, Schostakowitsch, Bartok, Bruckner und M[...] wie auch Schönberg, Va[...] Williams, Bernstein, Barbe[...] Panderetzky und andere, [...] ter die israelischen Kompo[...] Mordechai Schachar, J[...] Wohl und Ascher Ben-Jon[...]

Folgende Dirigenten w[...] gewonnen: Zubin Mehta, [...]nard Bernstein, Lorin M[...] Paul Paray, Aldo Ceccato, [...] Bertini, James DePreist, [...] Weller, Michael Tilson Th[...] Andrew Davis und Andre [...]



Aldo Ceccato

Als **Solisten** treten a[...] Geiger Ida Händel, Pinch[...]kerman, Henryk Szeryng, [...] Wha Chung, Chaim Ta[...] Pianka und Menachem [...] der Violist Daniel Benyam[...] Cellist Michael Maisky, [...]nisten Geza Anda, Hora[...]tierrez, Jerom Lowenthal [...]raela Margalit und die [...]stin Judith Glaser-Lieber[...]

Als **Sängerin** wurde e[...]len Janet Baker (Mezz[...] gewonnen. Auch der Tel[...] Philharmonie-Chor unter [...] Sperber und der Israelis[...]tional-Chor „Rinat" unte[...] Bertini werden auftrete[...]

ERFOLGREICHE LEICHTATHLETE[...]

Eine Delegation isr[...] Leichtathleten weilt zur [...] Deutschland und kann v[...] aus schöne Erfolge ve[...] Bei einem Abendmee[...] München erzielten die [...] gegen starke internationa[...]kurrenz (auch aus den [...] folgende Ergebnisse:

100 Meter: 1. Koppler und Kindinger (Deutsch[...] 10.9; **1500 Meter:** 1. R[...]cher (Österreich) 3:5[...] Skittel (Israel) 3:59.1; 1. Kiesel (Deutschland) 1[...] 2. Meckler (Israel) 14.35[...]

Frauen 800 Meter: 1. [...]rael) 2:12.0 (Juniorir[...]kord).

LANGSAMES ANLA[...] DES SAISONSCHL[...] VERKAUFS

Ein langsames Anlau[...] Saisonschlussverkaufs w[...] Wochenende in Haifa [...]zeichnen. Einige Gesch[...]ber erklärten unserer Ko[...]dentin, dass sie keine [...] Umsätze wahrgenommen [...] „Das ist vorwiegend da[...]rückzuführen, dass die A[...]ten noch nicht ihre Geh[...]kommen haben", war d[...] verbreitete Ansicht. Am [...] verbesserte sich die Na[...] und sie wird voraus[...] weiter ansteigen, sobal[...] und mehr Arbeitnehme[...] Löhne ausgezahlt erhalte[...] erwartet gute Endresulta[...] besondere da in der M[...]che viele echte Verbil[...] geboten werden.

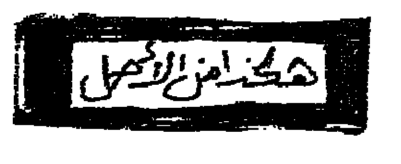
Einen ausführlichen [...] bringen wir am Freitag.

[...] die Knesset [...]

BRIEFMARKEN

6.8.1974

Nahar[...]



ngs um die Knesset:

litbestimmungsrecht des seefahrenden Personals

Von SEEV TRONIK

onat Februar dieses Jah- die Gewerkschaft der 1en Seeleute den Gene- aus. Nicht um höhere ife durchzusetzen, hatte s seefahrende Personal Handelsmarine zu die- ikalen Schritt entschlos- dern um in letzter Mi- von der ZIM-Direktion enen Verkauf der bei- agierschiffe „Dan" und n verhindern. Die gros- ffahrtsgesellschaft liess durch den Streik nicht tern, und machte das mit einer ausländischen aft perfekt. Der Direk- ZIM gab damals be- ass der Passagierdienst pa immer grössere Ver- rsache und dass es des- Interesse der Gesell- ad der ganzen israeli- ndelsschiffahrt sei, die letzten ZIM-Passagier- verkaufen.

eik, der sich eine Zeit- auf die in ausländi- en vor Anker liegenden sdehnte, hatte drei An- Tagesordnung in der r Folge. Salman Schu- d), Meir Pail (Maki) Ben Meir (NRP), sich damals mit der Forderung an die Re- iesem Arbeitskonflikt zu setzen. Pail unter- Forderung der See- en Verkauf von Schif- Zustimmung der Ge- zu tätigen. Schuwal Meir forderten unver- assnahmen um Streiks lebenswichtigen Wirt- ig unmöglich zu ma- Anträge wurden dem schuss überwiesen, der altung von fünf Sitzun- Woche seine Schluss- n veröffentlichte.

ellungnahme des Aus- ist grosse Bedeutung en, denn hier geht es rage ob Gewerkschaf- geschäftlichen Leitung ternehmen mitbestim- n dürfen und ob, bei en Beschlüssen über chaftliche Entwicklung tehenden Betriebs, die der Angestellten in Betracht gezogen werden müssen.

Der Ausschuss hat diese beiden Fragen mehr oder weniger bejahend beantwortet. In den Empfehlungen des Ausschusses heisst es u.a.:

„Der Arbeitsausschuss der Knesset ist der Ansicht, dass es im Interesse der Sache ist, mit den Vertretern der Arbeiter Kontakt aufzunehmen, wenn eine Schiffahrtsgesellschaft die Absicht hegt ihre Flotte zu erneuern, Schiffe zu verkaufen oder einen Zweig ihres Betriebs aufzulösen. In solchen Fällen ist es die Pflicht des Unternehmens dafür Sorge zu tragen, dass die Rechte und die Arbeitsbedingungen der Angestellten nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. In Anbetracht der Tatsache, dass im Seemannsberuf die Arbeitsbedingungen härter und schwerer sind als in anderen Wirtschaftszweigen, empfiehlt der Ausschuss, dass die Schiffahrtsgesellschaften den spezifischen Schwierigkeiten und Problemen ihres seefahrenden Personals besondere Aufmerksamkeit zuwenden und ihr Bestmögliches tun, um auf diese Weise zu einer Besserung der Beziehungen zu den Arbeitern beizutragen. Weiter empfiehlt der Ausschuss, dass die Schiffahrtsgesellschaften d. Familien der bei ihnen angestellten Seeleute helfend beiseite stehen. Da in diesen Familien das Oberhaupt oft für längere Zeit von zu Hause abwesend ist, wirft deren Situation besondere Probleme auf, die einer Lösung zugeführt werden müssen."

Die Stellungnahme des Arbeitsausschusses in bezug auf das „Mitbestimmungsrecht" ist klar und eindeutig, es fragt sich nur, ob dieses Prinzip der Einmischung der Gewerkschaften in rein geschäftliche Angelegenheiten von Betrieben und Unternehmen Universalgültigkeit hat und auf alle Wirtschaftszweige anwendbar ist. Dafür hat sich der Ausschuss offenbar nicht ausgesprochen, denn er hebt die Ausnahmestellung des Seemannsberufes unter allen anderen Berufen hervor und empfiehlt Sonderbedingungen für das seefahrende Personal und deren Familien. Die Tendenz der Sonderbehandlung kommt auch sehr klar in folgender Empfehlung des Ausschusses zum Ausdruck:

„Um den Seemannsberuf attraktiver zu machen und Übergänge von qualifizierten Seeleuten zu anderen Berufen auf ein Minimum zu reduzieren, empfiehlt der Ausschuss die Einführung des vorzeitigen Pensionsrechtes in diesem Wirtschaftszweig."

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der Arbeitsausschuss in seiner Stellungnahme die spezifischen Probleme und Schwierigkeiten, mit denen sich die israelische Handelsschiffahrt auseinandersetzen muss, in Betracht gezogen hat. Es ist eine Tatsache, dass sich in unserem Lande immer weniger junge Leute für den Seemannsberuf entschliessen. Einer der Hauptgründe dieser Haltung ist der stark entwickelte Familiensinn der Angehörigen des jüdischen Volkes. Seeleute sind fast immer unterwegs und sehen Frau und Kinder nur wenn ihr Schiff im heimatlichen Hafen vor Anker liegt.

Das ist der Grund, weshalb in der israelischen Handelsschiffahrt eine so hohe Zahl von ausländischen Matrosen und Schiffsoffzieren beschäftigt ist. In den fünf Sitzungen, die er diesem Thema widmete, hat der Ausschuss von den vorgeladenen Vertretern von ZIM und dem Verkehrsministerium wichtige statistische Daten erhalten, denen wir folgendes entnehmen:

Die israelische Handelsschiffahrt besitzt insgesamt vierundneunzig Schiffe, wovon sechsundsechzig unter israelischer Flagge segeln; die restlichen achtundzwanzig versehen ihren Dienst unter ausländischen Flaggen. In der ersten Gruppe sind 2094 Seeleute, darunter 1390 Israelis und 704 Ausländer, beschäftigt. Auf den Schiffen, die unter fremder Flagge die Meere durchkreuzen, ist der Prozentsatz der ausländischen Seeleute noch höher: 433, gegenüber 564 israelischen Matrosen und Offizieren.

In seiner Aussage vor dem Ausschuss erklärte der Vertreter von ZIM, Vergleiche mit der Lage in anderen Ländern hätten ergeben, dass die Löhne der Seeleute in Israel mit zu den höchsten in der Welt gehören und dass es deshalb für die Gesellschaft immer schwerer werde mit ausländischen Schiffahrtsunternehmen zu konkurrieren. Ausserdem habe ZIM in den letzten zehn Jahre mehr Schiffe gekauft als verkauft: vierzehn, meist neue, hochmoderne Schiffe wurden in dieser Zeitspanne in den Dienst der Gesellschaft gestellt und elf Frachter, die den modernen Ansprüchen nicht mehr genügen, wurden veräussert.

Wie es die andern sehen :

TEILE UND HERRSCHE!

Das Palaestinenserproblem nach der Einigung Hussein-Sadat

Von ANNE PONGER („Die Presse")

Langsam lichtet sich der Nebel: Diesmal trugen Ägypten, Jordanien und Israel dazu bei. Präsident Sadat und König Hussein machten den Anfang mit einem „gemeinsamen Kommunique zum Abschluss des Hussein-Besuchs in Kairo, dessen interessantester Satz lautete: „Die PLO (Palästina - Befreiungs - Organisation Arafats) ist der legitime Vertreter der Palästinenser mit Ausnahme der Palästinenser, die im haschemitischen Königreich Jordanien wohnen." In Israel erregte dieser Satz grosses Aufsehen, bestätigte er doch zum erstenmal offiziell Husseins Vertretung der Jordan-Westufer-Palästinenser, die ihm die PLO streitig macht. Hussein hat damit von Sadat grünes Licht für Verhandlungen über die verlorenen Territorien mit Israel. Der PLO wurde mit diesem Kommunique praktisch nur die Vertretung für die Minorität der Palästinaflüchtlinge im Libanon und in Syrien zugestanden. Über die Gaza-Palästinenser wurde nichts gesagt: Sie können jedoch seit einiger Zeit ägyptische Pässe für Reisen ins Ausland beantragen. Zeichen dafür, dass Ägypten beginnt sich für sie verantwortlich zu fühlen.

Obwohl kein israelischer Politiker offiziell auf das Kommunique reagierte, äusserte man sich inoffiziell mit Wohlwollen und Befriedigung. Praktisch bedeute es, so interpretierte man, dass nur souveräne Regierungen beim nächsten Stadium in Genf vertreten sein würden, nicht jedoch die PLO, die den Dialog nur stören könnte.

War es Zufall oder Absicht? — Ein Kabinettsbeschluss über Israels zukünftige Jordanien-Politik folgte dem Sadat-Hussein-Kommunique auf dem Fusse. Die Mehrheit der Minister stimmte diese Woche einem Vorschlag von Ministerpräsident Rabin zu, eine Friedensregelung mit Jordanien anzustreben. Der Frieden, so heisst es im Regierungsbeschluss, soll auf der Existenz nur zweier unabhängiger Staaten beruhen, nämlich Israel mit dem wiedervereinigten Jerusalem, und einem jordanisch-palästinensischen die Möglichkeit geben, seine Identität auszudrücken. Das Kabinett bestätigte Rabins Ansicht, dass die israelische Regierung nicht mit Terrororganisationen verhandeln sollte. Es hatte auch einen gemässigteren Alternativvorschlag gegeben, den zwei Minister der unabhängigen Liberalen und der Mapam eingebracht hatten. Beide Koalitionsparteien waren der Meinung gewesen, dass man die Palästinenser in der Resolution irgendwie erwähnen müsse, sowohl aus Gründen der Gerechtigkeit als auch der internationalen Optik.

Während die Falken im Likud und der nationalreligiösen Partei einer Friedensregelung mit Jordanien (Falken-Jargon: „Erneute Teilung von Erez Israel") angstvoll entgegensehen, finden die gemässigten Politiker, das Recht auf Selbstbestimmung dürfe den Palästinensern nicht einfach von Israel und Jordanien genommen werden.

Vermerkt wurde nach all dem anfänglichen Gerede über den Vorrang israelisch-ägyptischer Gespräche in Genf der Nachdruck, der auf einmal auf eine Friedensregelung mit Jordanien gelegt wird. Was nun tatsächlich den Vorrang bekommen wird, ist und bleibt weiterhin Thema von kabinettsinternen Diskussionen und wird stark beeinflusst werden vom Ausgang der Gespräche des israelischen, ägyptischen, syrischen, jordanischen und amerikanischen Aussenministers in Washington. Die Minister der Arbeitspartei tendieren weiterhin mehr zu einer Fortsetzung der Gespräche mit Kairo. Der interne Grund dafür sind immer noch die versprochenen Neuwahlen, die vor ernsthaften Konzessionen an Jordanien fällig würden und die die Arbeitspartei gern noch ein wenig aufschieben würde. Andere Kabinettsmitglieder wiesen jedoch darauf hin, dass der Sinai-Komplex nicht mehr absoluten Vorrang hat. Im Prinzip sei man bereit, Verhandlungen mit Jordanien zu beginnen. Grund dafür: Der Normalisierungsprozess am Suezkanal macht nur langsame Fortschritte. Israel würde den Dialog mit Aegypten gern aufschieben, um das Mass der Normalisierung besser einschätzen zu können.

Auch die auffällige Gleichzeitigkeit des arabischen Kommuniques und der israelischen Resolution hat Anlass zu Spekulationen gegeben. Die „Jerusalem Post" schrieb ganz offen, es sei nicht üblich, die Absicht zu Friedensverhandlungen herauszutrompeten, wenn Chancen dazu nicht offensichtlich wären. Indirekte Kontakte müssten wohl schon weit gediehen sein. Dieselbe Zeitung hatte wenige Tage vorher geschrieben, dass Hussein bei seinem Trip nach Kairo bereits einen israelischen Friedensvorschlag in der Tasche hatte. Die hiesigen Palästinenser scheinen vor allem mit dem Sadat-Hussein-Kommunique nicht sehr zufrieden zu sein, nachdem sie von den Israelis wohl nichts Besseres erwartet hatten. Die Westuferzeitungen schrieben unter anderem, Sadat habe einer jordanischen Hinterlist die Hand gereicht. Hussein wolle die Einheit des palästinensischen Volkes zerstören und man wolle es aufteilen zwischen Jordanien, Ägypten und Israel.

Ein Disengagement um Jordan wird es vermutlich nicht geben. Israel interpretiert die Lage so, dass man mit Jordanien schon über das Stadium der Truppenentflechtung hinaus ist, nachdem es keine militärischen Zusammenstösse zwischen beiden Ländern seit 1967 gegeben hat. Man meint hier, die Zeit sei reif für echte Friedensverhandlungen über permanente Grenzen. Und dass die PLO protestieren würde, war von vornherein klar.

Nahariya — Stadt im Umbruch

Nach einer Periode der Vertrauenskrise, welche die Amtszeit von Bürgermeister Gerschon Tatz — mindestens ein Jahrzehnt kennzeichnete, veränderten Nahariyas Wahlbürger am 31. Dezember 1973 die munizipalpolitische Szene.

Auf Anhieb gelang es dem bekannten Industriellen Stef Wertheimer mit einer unpolitischen Liste unter der Devise „Eine saubere Stadtverwaltung in einer sauberen Stadt" fünf von den fünfzehn Stadtratsitzen mit seiner Mannschaft zu erobern — ein Erfolg, der in der Munizipalgeschichte Israels ohne Beispiel ist und der die Nahariyaner zu der Hoffnung berechtigte, diese fünf Männer würden von heute auf morgen die ganze Stadt umkrempeln.

Der Maarach (7) mit dem neuen Bürgermeiser Ephraim Scharir an der Spitze gewann nur den einzigen RNP — Vertreter für eine Koalition. Zwei Likud — Vertreter und die fünf „Reschimat Nahariya" — Männer „blieben vor der Tür."...

Die „Resch — Nun" Mannschaft entschloss sich zu einer konstruktiven Opposition.- Auch ohne die von ihnen erstrebte Mehrheit im Stadtrat wollten sie versuchen, die Dinge zu verändern und zu verbessern.

Nach einer Anlaufzeit von fünf Monaten (die praktische Arbeit begann erst im März 1974) äussert sich der „leader of the opposition", Stef Wertheimer, recht kritisch (aber optimistisch) über die Anfangserfolge: „Ein Ziel haben wir ohne Zweifel heute bereits erreicht" sagt der Fraktions — Vorsitzende der „Nahariya — Liste", „wir haben eine integre saubere Stadtverwaltung, und in der ganzen Zeit wurde kein Beschluss gefasst, der gegen unser Gewissen gewesen wäre. Früher war es so, dass Bürgermeister Gerschon Tatz die beiden wichtigen Gebiete Bauwesen und Prioritäten ziemlich allein beherrschte. Im Schulwesen gab es überhaupt keine langfristige Planung und wichtige öffentliche Dienste wie zum Beispiel „Sauberkeit" wurden untergeordneten Beamten anvertraut. Das hat sich geändert: Bürgermeister Ephraim Scharir hat sich zu einer Dezentralisierung — sozusagen zu einer „Demokratisierung" der Stadtverwaltung entschlossen. Ein junger tatkräftiger Stadtsekretär (ein Posten, den es in Wahrheit seit vielen Jahren nicht mehr gab) steht ihm zur Seite. Die Kommissionen wurden — ein Novum seit Jahrzehnten — wieder aktiviert. — Und heute haben wir den beinahe absurden — aber im Grunde höchst erfreulichen Zustand, dass der Bürgermeister zusammen mit den Kommissionen und der Opposition alle Anstrengungen macht, um den „Apparat" aus der Lethargie und Trägheit herauszuziehen, in die er geraten war. Einmal gefasste Beschlüsse werden heute auch durchgeführt.

Erfreulich ist der Zustand auch deswegen, weil die arbeitswilligen und intelligenten städtischen Beamten und Arbeiter merken, dass ein neuer Wind weht u. langsam aber sicher ihre Einstellung zur Arbeit und zu ihrem Pflichtenkreis verändern. Was in 25 Jahren Misswirtschaft sich da an „Arbeitsmoral" eingenistet hat — können wir nicht in wenigen Monaten ausrotten.- Das ist ein langwieriger Prozess.. Die notwendige Gründung der Bürgerwehr hatte auch auf diesem Gebiet ihr Gutes: auch innerhalb des Stadthauses konnte man recht bald den Weizen von der Spreu unterscheiden.

Ich möchte ein Beispiel geben, wie unsere Fraktion an die Probleme herangeht: Wir haben bis zur Stunde nicht erreichen können, dass eine saubere Stadtverwaltung auch in einer sauberen Stadt amtiert.

Der Kampf gegen Schmutz und Verschmutzung war bis jetzt ohne jeden Erfolg. Wir haben in der Stadtratsitzung den Antrag gestellt, dass der für die Sauberkeit verantwortliche Vizebürgermeister, der nicht genug Zeit hatte, sich dieser wichtigen Aufgabe zu widmen und ihr auch nicht die richtige Priorität gab, durch den für diesen Pflichtenkreis besten Mann, der zu finden ist — ersetzt werden soll. Das ist ein „fulltime — job" — und nicht etwas, was man so nebenher erledigt. Die Herren müssen lernen, besser, schneller und gründlicher zu arbeiten — oder andere werden ihre Aufgaben übernehmen. Das ist ein Prinzip, das heute in jedem Industriebetrieb gilt, und das wollen wir auch auf städtische Belange angewandt wissen.

Vordringliche Sicherheitsfragen haben manches wichtige Gebiet zurückgedrängt. Aber eine Sache ist ganz klar: wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis Nahariya eine saubere Stadt ist."

Wie sehr die Sauberkeit eine Frage der Arbeitsmoral und der Einstellung zu dem ganzen Problem ist — beweist die Sauberkeit des Badehauses am Strand von „Galei Galil". Die Tatkraft einer energischen Frau genügte — ohne Budget und Aufwand — um auch bei starken Andrang — das Umkleidehaus in einem menschenwürdigen Zustand zu erhalten.

Erich M. Lehmann
Nahariya

Vieles wird sich aendern und zu Aenderungen braucht man Mut

Von AWIGDOR YESHA

Vieles wird sich in absehbarer Zukunft ändern. Dies sagten am Wochenende einige Minister voraus. Sie prophezeiten nicht gerade verheissende Dinge. Der Innenminister Schlomo Hillel malte ein schwarzes Bild an die Wand, als er auf einem Landestreffen der Ortsverwaltungen im Pajis-Haus in Tel Aviv von dem Hinterland sprach, welches in einem kommenden Kieg besonders in Mitleidenschaft gezogen würde.

Man müsse endlich erkennen, meinte Hillel, dass das ganze Hinterland in einem Raketenkrieg zur Front werden wird. Man müsse sich dafür vorbereiten. Tatsächlich sind einige Vorbereitungen getroffen worden. Auf diesem Gebiet hat sich seit 1965 vieles geändert. Bis dahin war die Regierung nicht durch Gesetze zur Errichtung von Luftschutzkellern in dem Amtsgebäuden verpflichtet. Seit 1967 wurde anders verfahren. Das Innenministerium und die Haga investierten 200 Millionen Pfund in den Bau von 3000 öffentlichen Luftschutzkellern. Diese konnten allerdings nur d. Hälfte d. Bevölkerung aufnehmen. Wenn man für d. Gesamtbevölkerung Luftschutzkeller nach den Anweisungen der Haga bauen wollte, [illegible] Pfund ausgeben. Vielleicht würde sich diese Ausgabe einst lohnen.. Denn: Nicht nur Atomkrieg droht. Es wird auch mit chemischem und mit bakteriologischem Krieg gerechnet. Die Ausgabe von drei Milliarden Pfund sieht die Errichtung von Luftschutzkellern vor, die angeblich auch diesen Gefahren gewachsen sind.

Zu Aenderungen braucht man Zivilcourage. Dies sagte nicht nur Hillel, sondern auch seine Kollegin ohne Portefeuille, Schulamit Aloni in einem „Kreis für politische Ueberlegungen der „Mischmeret Hazajira" der Arbeitspartei. Die Zusammenkunft fand im Bet Arlosorow in Tel Aviv statt.

Der Staat steht auf politischem, aussenpolitischem und sicherheitspolitischem Gebiet vor gewaltigen und einschneidenden Aenderungen. Das gesellschaftliche Leben muss neu organisiert, also umgeordnet, umgekrempelt werden, sagte die Rednerin, die auch eine umwälzende wirtschaftliche Aenderung ansagte. Auf Prinzipien müsste dabei keineswegs verzichtet werden. Niemand hätte sich ideologisch [illegible] zum ersten Mal in ihrer Eigenschaft als Ministerin für die Ausschreibung von Wahlen ein. „Das Kabinett muss Mut haben und der Bevölkerung alle Ziele schildern, über die in Wahlen abgestimmt werden soll. Auf diese Weise wird die Arbeitspartei das Vertrauen der Massen gewinnen und der entscheidende Faktor im öffentlichen Leben bleiben" meinte sie. Zur Ueberraschung der Anwesenden erklärte Schulamit Aloni, im allgemeinen sei sie nicht für kleine Parteien. „Meine Bewegung wird nur in diesem Falle noch einmal zu Wahlen schreiten, wenn es ihr gelingt, einen grossen liberalen Block zu schaffen, der für ein ausgeglichenes und demokratisches Regime eintreten kann. In diesem Block können auch die Jugendlichen der IAP Platz finden".

Mutige Worte. Die nahe Zukunft wird zeigen, ob sich ein solcher Block bilden lassen wird. Am vergangenen Donnerstag erfolgte bereits die Absage der Mehrheit der mit Cherut verbundenen Liberalen. Dennoch glaubt Schulamit noch immer an die Aussicht auf eine „ausbalancierende Kraft der Mitte", die das Zünglein an der Waage an Stelle der Religiösen in jedem [illegible]

Russlands Schatten waechst

HERBERT KREMP schreibt in der „Welt"

Das Schweigen der Waffen in Zypern kann nicht über die schwere politische Erschütterung hinwegtäuschen, die den östlichen Mittelmeerraum ergriffen hat, in ihren Konsequenzen aber weit über diese kaum zu begrenzende Region hinausreicht. Die Aktivitäten und Reaktionen der Türken und Griechen verändern die Positionen der Weltmächte in der balkanisch-nahöstlichen Aufmarschzone zwischen Europa, Afrika und Asien. Es gibt dort keine fixierten Teilungen oder zuverlässig gegründeten Einflussbereiche. Kleine Bewegungen im „Geröll" der autochthonen Staaten können, wie bei einem Erdbeben, gewaltige Machtverschiebungen nach sich ziehen. Die Gesetze der Schwerkraft werden dann stärker als die politische Vernunft. Zwänge überlagern den Willen.

Dieses Urteil lässt sich mühelos belegen: Die amerikanische Regierung ergriff zu Beginn der jüngsten Zypern-Krise nicht entschieden Partei für Makarios, weil dies mit Sicherheit die militärisch und allgemein strategisch höchst wichtigen Beziehungen zu Athen getrübt hätte. Anders verhielt sich die Sowjetunion, die den Neutralismus des Insel-Präsidenten seit vielen Jahren förderte, besonders nachdrücklich seit dem Moskau-Besuch des Erzbischofs 1971. In der Stunde des Putsches trat sie für die Legalität ein und erlaubte damit den Türken, sich auf das Interventionsrecht aus dem Zypern-Vertrag von 1960 zu besinnen. In New York verzögerte Moskau den Beschluss des Weltsicherheitsrates und verschaffte der türkischen Militäraktion damit Laufzeit. Die Amerikaner wiederum, die mit der türkischen Landung nicht gerechnet hatten, mussten die Griechen bremsen, anstatt ihnen zu helfen. Das Ergebnis ist eine schwere Enttäuschung in dem „hellenisch" entbrannten Griechenland über den grossen Bündnispartner..

Das amerikanische Dilemma und der sowjetische Vorteil liegen also auf der Hand: Die USA müssen den Zusammenhalt der südlichen NATO-Flanke im Auge behalten. Sie können sich nicht zwischen Griechen und Türken entscheiden, dürfen aber angesichts der Stützpunkte und Logistikvorteile, die Athen einräumt, die Gerechtigkeit nicht streng, nicht nach der Sachlage und auf keinen Fall offen zuungunsten Griechenlands walten lassen. Demgegenüber haben sich die Russen klar für Makarios, gegen die Griechen und für die Türken entschieden. Sie wollen ja nicht eine „Einheit" erhalten wie die Amerikaner, sondern im Gegenteil die — ohnehin nur noch nominelle — Bündniseinheit des Westens aufsprengen. Sie haben dabei das Glück, regionale Rivalitäten für sich arbeiten lassen zu können. Das bedeutet, dass die Sowjets im Mittelmeer ihren Zielen ein Stück näher kommen, ohne „aggressiv" zu erscheinen.

Die Labilität im strategischen Schlüsselbereich des Mittelmeers geht also ausschliesslich zu Lasten der USA: Auf Zypern scheint nicht einmal die Rückkehr zum prekären Gleichgewicht der Makarios-Aera möglich. Das Putsch-Regime Sampsons wird fallen — Hauptvoraussetzung für den Rückzug der Türken. Moskau widersprach seit jeher der Teilung der Insel, die der NATO einen Vorteil verschaffen würde. Eine Teilung scheidet aber auch wegen der verwirrenden Siedlungsform der Volksgruppen aus. Wenn Zypern eine unabhängige Republik bleiben soll, wird das neue Gleichgewicht mit dem Preis der vollständigen Neutralisierung bezahlt werden müssen. Damit stehen die britischen Militärbasen zur Disposition, die, wenn auch nicht vertraglich, so doch faktisch, der NATO dienten: Zypern ist das Funküberwachungs- und Aufklärungszentrum des Atlantik-Paktes im östlichen Mittelmeer, Anlaufstation für die 6. US-Flotte und fester Stützpunkt im Notfall.

Mit dem Schwinden des anglo-amerikanischen Einflusses und dem verstärkt neutralistischen Kurs einer neuen Regierung gewinnt die kommunistische AKEL-Partei auf Zypern an Gewicht. Sie konnte bei den letzten Wahlen 40 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen. Sie arbeitet eng mit der sowjetischen Botschaft zusammen, die mit 150 Bediensteten die grösste im Nahost-Bereich ist. Botschafter Astawin gilt als Spezialist für Balkan-Fragen und gehört zu den versiertesten Beobachtern der NATO-Szene. Vor seiner Entsendung nach Zypern war er Botschafter in Reykjavik. Bei seinem Amtsantritt in Nikosia (1973) erklärte er autorisiert, Moskau habe „das grösste Interesse an der Aufrechterhaltung der innenpolitischen Stabilität und nationalen Unabhängigkeit Zyperns". Die Neutralität Zyperns könnte also eine Färbung annehmen, die noch rötlicher wirkt als diejenige Maltas.

Gefährliche Folgen kann die Zypern-Krise auch in Griechenland heraufbeschwören. Die Junta hat eine schwere Niederlage erlitten, die mit der in solchen Fällen üblichen Regierungsumbildung kaum zu überwinden ist. Ein Teil des Offizierskorps neigt ohnehin zum Neutralismus. Die Führung muss die Enttäuschung kanalisieren. Eine revolutionäre Situation ist entstanden. Der entfachte Aktionismus wird sich gegen die „treulosen" Amerikaner richten. Weniger chaotisch mutet die Lage in der Türkei an. Die Armee hat zwar enttäuscht, aber die internationale Niederlage der Griechen schmeichelt den Gefühlen. Die Sowjetunion hat nun einen Stein im türkischen Brett. Ecevit und seine Regierung nehmen seit dem Machtantritt faktisch eine neutralistische Position ein. Jetzt geht der amerikanische Einfluss noch mehr zurück.

Für Moskau bietet sich mithin eine Chance, die ägyptische Scharte auszuwetzen. Der Blick ist dabei auf zwei Ziele gerichtet: Erstens auf Jugoslawien und Albanien, deren relative Unabhängigkeit von Moskau vom Bestand der NATO abhängt. Zweitens auf den Suezkanal, die strategische Oeffnung zum Indischen Ozean. Die konsequente Neutralisierung Zyperns und der Zerfall der NATO am nördlichen Rand des Mittelmeers verschieben die Weltmacht-Gewichte. Die USA werden zurückgedrangt, über die balkanisch-nahöstliche Aufmarschzone fällt der Schatten der sowjetischen Hegemonie.

Konstantin Karamanlis und sein All-Star-Tea

„Griechenlands bestes Kabinett" steht grossen Problemen gegenueber

ATHEN — Ministerpräsident Konstantin Karamanlis hat Ende vergangener Woche sein Kabinett komplettiert. Wie sieht es aus? Der Premier selbst hat seine Regierung als „national" bezeichnet. Er wollte damit wohl zum Ausdruck bringen, dass es zweckmässig ist, in dieser ersten Phase der Re-Demokratisierung des Landes ein Kabinett zu haben, das, über den Parteien stehend und mit Fachleuten besetzt, Grundsatzaufgaben der Innen- und Aussenpolitik löst. In der Tat kann der Wohlmeinende nicht bestreiten, dass die neue Regierung eine Art Repräsentation der verschiedenen Schichten der Bevölkerung darstellt.

Politisch ist die Rechte, die Mitte und auch die Linke im Kabinett vertreten, wobei daran zu erinnern ist, dass eine kommunistische Partei in Griechenland seit eh und je verboten ist. Man wird dem Regierungschef nicht einmal den Vorwurf machen können, dass er seine Parteigänger besonders bevorzugt hätte. Die zweite wichtige Gruppe im Kabinett sind die sogenannten Technokraten. Dank seines grossen Prestiges hat Karamanlis hier auf hervorragende Leute, besonders für den wirtschaftlichen Bereich, zurückgreifen können. Es sei nur der Minister für wirtschaftliche Koordination und Planung, Professor Solotas, genannt, der als Währungsexperte internationalen Ruf geniesst. Abgesehen von Wissenschaftlern befinden sich im neuen Kabinett Juristen, Gewerkschaftler, Ingenieure und Vertreter anderer Berufsgruppen. Innenminister ist zum Beispiel ein bekannter Industrieller. Bemerkenswert ist schliesslich hinsichtlich der personellen Zusammensetzung der Regierung, dass Persönlichkeiten von Rang Berücksichtigung gefunden haben, die in den vergangenen sieben Jahren gegen die Diktatur gekämpft und dafür gelitten haben. Was die Fähigkeiten der neuen Minister anbelangt, so hat Griechenland sicher bis jetzt kein qualitativ so gut besetztes Kabinett besessen.

Den Vorteilen eines solchen „nationalen" Kabinetts zur Lösung wichtiger politischer Grundsatzaufgaben stehen natürlich Schwierigkeiten hinsichtlich der Koordinierung der im Kabinett vertretenen verschiedenen Auffassungen gegenüber. Karamanlis hat wohl in Erkenntnis dieser Tatsache zunächst nur zwei die Regierung in erster Linie bewegende Aufgaben genannt: die Bewältigung des Zypernproblems und die Gestaltung einer echten und fortschrittlichen Demokratie. Mit der Re-Demokratisierung hängt die Revision der Verfassung und damit die Klärung der Staatsform, die Klarstellung des Verhältnisses Regierung und Streitkräfte und schliesslich die Vorbereitung von Parlamentswahlen zusammen.

Derzeit ist es zumindest noch so, dass sich die Streitkräfte als Auftraggeber für die Bildung der neuen Regierung nicht aus ihrer Funktion, wie stark oder schwach sie auch immer sein mag, zurückgezogen haben. Es erscheint indessen nur denkbar, dass sie dies Zug um Zug tun, nachdem sie mit der Beauftragung von Karamanlis praktisch ihren politischen Bankrott erklärt haben.

Es liegt auf der Hand, dass sich die Regierung Karamanlis, abgesehen von den genannten Hauptaufgaben Zypern und Re-Demokratisierung, auch mit weiteren innen- und aussenpolitischen Fragen beschäftigen muss. Nach aussen wurden die diplomatischen Kontakte teilweise nur noch formell aufrechterhalten, es gilt jetzt, den aussenpolitischen Beziehungen neues Leben zu geben. Innenpolitisch müssen vor allem neue wirtschaftliche Grundlagen gelegt werden. Hier sei daran erinnert, dass Griechenland in den letzten sieben Jahren aus politischen Gründen die Möglichkeiten der Au fung ausländischer Finanz nicht benutzen konnte, merkenswertes Hemmnis wirtschaftliche Entwicklu Landes. Der Kontakt zu päischen Gemeinschaft w oder weniger abgerissen. angenommen werden, d Grundziele der Regierung demnächst in einer Regier klärung zusammengefas den. Eine Fülle von Pr ist zu lösen, die von pol Fragen über die Wirtsc litik mit ihren vielfache ästelungen bis zur Kult Bildungspolitik reichen. I te Regierung hat hier ir sten Sinne des Wortes agiert, da es zumindest se keine Vorhaben mehr g erkennen liessen, woh Weg geht. „Die

RADTOUR DURCH GANZ ISRAEL

In eingen Tagen werden sich 25 Schüler der sechsten Klasse des Militär-Internats auf eine Radtour von Dan im Norden des Landes über das Jordantal und Ejlat bis Scharm el Scheich begeben. Die Tagesetappe wird eine Strecke von etwa 60 km umfassen. Erzieher begleiten die Schüler auf dieser Tour.

WENIGER AUTOBU IN HAIFA

Die „Egged"-Koopera den Autobusdienst in Ha geschränkt und verkürz manchen Linien endet d busverkehr abends soga als in den Tagen des J pur-Krieges. Das Ver nisterium hat auf Besc mitgeteilt, dass diese Ei kungen ohne seine Zus erfolgten.



116.

„Sehen Sie: Es gibt eine ganze Menge deutscher Betriebe in Argentinien mit hochqualifizierten Spezialisten! Vielleicht gibt es darunter auch getarnte Rüstungsbetriebe. Ich weiss es nicht. Jedenfalls halten sich, das ist bekannt, in diesen Betrieben zahlreiche Nazi-Kriegsverbrecher verborgen. Gomez hat Meerswald geholfen, solche Nester aufzustöbern."

„Warum? Was konnte Meerswald tun?"

„Meerswald war ein Fanatiker." Groll betrachtete den untersetzten Mann mit den Basedow-Augen und der Glatze auf einem der Fotos. „Er hatte eine Fabrik für Insektenbekämpfungsmittel in Wien. Aber die diente ihm nur als Tarnung."

„Verstehe ich wieder nicht!"

„Meerswald war in Wirklichkeit einer der grössten Jäger gesuchter Personen und verborgener Produktionsstätten für Massenvernichtungsmittel in ganz Südamerika. Er hatte ein Dokumentationszentrum in seinem Stadtbüro aufgebaut. Angeblich in Geschäften, in Wahrheit aber immer auf der Jagd, war er dauernd unterwegs in der ganzen Welt. Er hatte viele Mitarbeiter. Aber alle heissen Spuren verfolgte er selber."

„Warum reden Sie in der Vergangenheitsform von ihm?"

Der Hofrat strich um die Linien des Ginkgo-Blattes.

„Weil er tot ist."

„Tot?"

„Man fand ihn am Morgen des vierundzwanzigsten November 1966 erschossen im Zimmer seines Hotels in Buenos Aires. Der Täter wurde nie entdeckt. Am gleichen Tag explodierte hier im Dokumentationszentrum eine Brandbombe. Das Büro und alle Unterlagen wurden völlig eingeäschert, ein Panzerschrank glühte durch. Es war perfektes Verbrechen — in zwei Teilen, auf zwei Kontinenten. Auch hier in Wien haben wir nie eine Spur gefunden", sagte der Hofrat Groll.

61

Und der Schnee fiel vor dem halb geöffneten Fenster, lautlos, weiter, weiter, ohne Ende.

Groll erhob sich und füllte die Teetassen nach.

„Nun? Werden Sie langsam meiner Meinung, dass dies ein Fall ist, den man nicht lösen kann?"

„Nicht lösen?" Manuels Augen glühten, sein Gesicht war weiss. „Und ob ich ihn lösen werde! Jetzt erst recht! Jetzt bringt mich nichts mehr davon ab!"

„Ja, Jimmy", sagte Groll leise.

„Was? Ach — lassen Sie das doch!" Manuels Worte überstürzten sich. „Es gibt nur eine Erklärung dafür, dass Valerie auch auf diesen Bildern ist! Sie war eingeweiht! Vielleicht eine Mitarbeiterin Meerswalds! Vielleicht wusste sie sogar, was mein Vater tat — schliesslich hat sie ihn zuletzt getötet. Es sieht also ganz so aus!"

„Eine Sache kann so aussehen und doch ganz anders sein", sagte Groll. „Valerie Steinfeld — eine Frau! — tötet Ihren Vater, weil der ein Nervengift herstellt? Manuel!"

„Haben Sie eine andere Erklärung?"

„Eben nicht."

„Also!"

„Wenn Valerie Steinfeld etwas gewusst hätte, dann hätte auch Gomez es gewusst — und Ihr Vater wäre von den Behörden in Argentinien zur Rechenschaft gezogen worden und nicht von einer alten Frau hier in Wien. Das ist doch Irrsinn!"

„Diese Fotos sind kein Irrsinn! Man kann Neutralität auch übertreiben, Herr Hofrat! Wenn Ihnen schon die Aktivität von Gomez und Meerswald bekannt waren, warum haben Sie dann Valerie Steinfeld nicht im November 1966, als Meerswald ermordet wurde . . ." Manuel brach ab.

„Valerie Steinfeld verhört?" fragte Groll. „Sie haben Ihre Frage schon selber beantwortet, nicht wahr? Weil wir damals noch keine Ahnung hatten, dass sie mit beiden Männern in Verbindung stand. Das erfahre ich heute nacht — durch diese Fotos. Und jetzt können wir Valerie Steinfeld nicht mehr fragen."

„Mein gottverfluchter Vater", sagte Manuel. Die Tasse, die er in der Hand hielt, klirrte gegen die Untertasse. Er starrte den Kriminalisten an. „Warum?" fragte er. „Warum, Herr Hofrat? Warum? Warum hat Nora Hill von Meerswald so gesprochen, als ob er noch lebt?"

„Wahrscheinlich musste sie lügen. Auch sie wird unter Druck stehen, ganz bestimmt, schon lange."

„Warum . . ." Manuel sah Groll hilflos an. „Warum die Lügen . . . der Terror . . . die Erpressung . . . das Gift? Warum die Toten? Warum müssen Menschen einander töten? Ermorden und vernichten — seit Jahrtausenden? Immer perfekter, immer skrupelloser? Warum?"

Groll strich über ein loses Deckblatt der Virginier.

„Beim Menschen", sagte er, „gelten nicht die gleichen Tötungshemmungen wie bei allen Tieren, die in sozialen Verbänden zusammenleben."

„Aber weshalb nicht?"

„Ich will es Ihnen zu erklären versuchen, Manuel . . ." Groll hielt den dünnen Rahmen der Glasscheibe, unter der sich das Ginkgo-Blatt befand, als wolle er sich auf etwas stützen. „Bei den Tieren ist es doch so, nicht wahr: Kommt es zum Kampf mit einem Artgenossen — etwa um ein Weibchen oder um den Besitz eines Reviers —, dann ist schliesslich einer der Ueberlegene . . ."

„Ja. Und er könnte den andern umbringen! Die Waffen dazu — Zähne, Krallen, Gehörn — besitzt er!" Manuel richtete sich auf. „Aber er tut es nicht!"

Groll nickte.

„Er tut es nicht. Der Unterlegene flieht er
und wird eine Weile verfolgt — oder er strec
er nicht fliehen kann, die Waffen, mit einer D
einer Unterwerfungsgeste. Beim Hund kann n
oft genug sehen. Wie unter seinen Vorfahre
Wölfen, üblich, wirft sich der Besiegte auf de
ken und bietet dem Sieger die ungeschützte
seite. Mit dem Erfolg, dass beim Sieger auto
eine instinktive, also eine angeborene Hemmu
klinkt: Er kann einfach nicht zubeissen." G
dete eindringlicher: „Natürlich gibt es gele
Unglücksfälle. Ein Hirsch forkelt einen and
Tode. Aber das sind Ausnahmen. Auch be
debeissereien gibt es Todesfälle. Das kommt
dass solche Hunde, wie es oft bei Haustieren ge
diesen oder jenen Instinkt — in unserem F
der Tötungshemmung — verloren haben."

„Und warum ist es beim Menschen anders
Manuel. „Warum hat Valerie Steinfeld meine
ter umgebracht? Warum ist Meerswald umg
worden? Warum hat mein Vater den Tod d
zen Weltbevölkerung vorbereitet und ermögl
ohne Skrupel, ohne Gewissen?"

„Das hat mancherlei Gründe, unter anderen
schlicht biologische." Groll trank wieder. Er
viel Tee, wenn er nachts schrieb, arbeitete,
„Es fing damit an, dass der Mensch, im Ge
zu seinen Affenverwandten, nicht mit den Z
kämpft, sondern mit den Händen. Nur Klei
beissen in Angriff und Abwehr. Solange der M
noch mit den Händen zupackte oder zuschlu
kaum mit Todesfällen zu rechnen. Schlimmst
ging es zu wie in einem Krimi, in dem Gangst
Polizisten sich prügeln. Dann aber kamen di
menschen auf die Idee, mit Knüppeln und
auf tierische Feinde oder Beute loszugehen
anschliessend aufeinander." Asche fiel über
Schlafrock, er bemerkte es nicht. „Knüppel un
waren der Anfang der Fernwaffen — vom Pf
vom Speer über das Gewehr bis zur Flieger
und zur Interkontinentalrakete, zur Bakterien
und zum abgesprühten Bazillengift. Die Gegne
ten immer weiter auseinander! Die Beschwic
oder Unterwerfungsgeste — die geöffnete, un
net erhobene Hand, die man dem Feind zu
— ist längst überhaupt nicht mehr zu sehen!"

„Das genügt mir nicht. Ich . . ."

„Warten Sie! Die Hauptsache aber ist, da
Menschen — wie jene Hunde, die ihre Gegn
bringen — im Lauf unserer Entwicklung eine
Reihe von Instinkten verloren haben, weil w
sozusagen zu Haustieren unserer selbst mach
und zu dem, was da verschwunden ist, gehör
auch die instinktive Tötungshemmung! Indem
Grosshirn die stammesgeschichtlich älteren Hi
buchstäblich überwuchert hat, indem es uns d
lichsten Waffen hat erfinden lassen, sind gleic
jene angeborenen Mechanismen geschrumpft,
ren Sitz im Zwischenhirn hatten. Und zu ihn
hörte das alte Gesetz: Du sollst nicht deinesg
töten. Kain, lieber Manuel, steckt in jedem vo

Manuel nickte.

Genügt Ihnen das?"

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GEHT MAN ?

amanli, und sein

Wachsender arabischer Einfluss in Lateinamerika

aechung der Position Israels / Verbindungen zu Palaestinensern / Hoffnungen auf Dollars aus dem Nahen Osten

ische Kolonien gibt es in
lich allen Ländern Latein-
s. In den verschiedensten
n der Gesellschaft sind
vertreten, sie haben mit
rigen ihrer Gastvölker Fa-
gegründet, so dass sie so-
hrer neuen Heimat als
m arabischen Herkunfts-
g verbunden sind. mö-
diesen auch gar nicht
ennen. was häufig für
ite Generation zutrifft.
sch hat diese Verbindung
ischen Welt heute grosse
ng. Die Zeit. da die ara-
Staaten ihren Konflikt
el in relativ engem Rah-
strugen, ist vorbei. Die
haben das Erdöl zur poli-
Waffe gemacht und su-
dere Länder auf ihre Sei-
ngen. Hierbei kommt den
en Kolonien, die über so
bindungen zu ihren Gast-
verfügen. grosse Bedeu-

In Argentinien ist die
e Gemeinschaft die dritt-
aller Ausländergruppen.
r spanischen und der
hen — allein die Liba-
llen in Argentinien mehr
000 Personen. und in
rechnet man mit etwa
llionen Menschen arabi-
bkunft. Kein Wunder,
Präsident der Libanesi-
Welt-Kulturorganisation,
El Khalil. es der Mühe
l. diese Kolonien im De-
1972 zu besuchen. An-
nen noch früher. so der
Vize-Premier Abdel Ha-
ddam. der ägyptische
inister Murad Ghaleb,
ische Staatsminister Bel-

tober 1973. dem Kriegs-
and in Buenos Aires der
namerikanisch-arabische
statt. der den Beschluss
ie national-arabischen
in den einzelnen Län-
amerikanischen Konti-
érab genannt, zu der
ineten Fearab-America
igen. Mit aller Energie
iesem Teil der Welt die
Sache gefördert wer-
dem Land soll ein Kul-
m existieren. arabische
einigungen sollen ge-
werden. Finanzinstitute
Förderung des Handels-
es, eine Informations-
denverkehrszentrale so-
arabisch-amerikanische
chaftshäuser". Die „Spa-
rikanisch-arabische Ju-
llte sich mit einer So-
rklärung ein. den Ab-
les Kongresses bildete
dgebung für die gegen
mpfenden Soldaten.
ethoden der einzelnen
sind nicht immer die
Da gibt es ein „Süd-
isches Komitee zur
tshilfe für das palästi-
Volk". Im November
ckte ein bekannter uru-
r Politiker der Presse Montevideos einen Brief und teilte mit, dass er von einem Vertreter dieses Komitees telefonisch um eine Spende zur Fortführung des Kampfes gegen Israel ersucht worden war; der Uruguayer antwortete. er fördere nur friedliche Zwecke und würde nie einen Krieg subventionieren. worauf er zwei weitere Anrufe erhielt, zunächst mit Beschimpfungen, dann mit der Alternative: „Spende oder Bombe!" Der Bedrohte verständigte die Polizei.

Die Sozialistische Partei Uruguays lud. als sie noch aktionsfähig war, zu ihrem Kongress im Dezember 1972 auch die syrische Baath-Partei ein; diese schickte zwar keine Delegierten, wohl aber eine herzliche Botschaft. Selbstverständlich gibt es arabische Zeitungen in Lateinamerika; abgesehen davon findet die arabische Sache starke Unterstützung von seiten vieler Linksintellektueller. Angriffe radikaler Kreise gegen Israel nehmen zuweilen eine sehr heftige Form an. So verteilten im Jahr 1973 argentinische Montoneros. die linksperonistische Jugendorganisation. ein Flugplatt. das im Stil sehr dem „Stürmer" glich. dass die Gruppe später die Urheberschaft zu leugnen versuchte und — als dies nicht gelang — eine „Erklärung" publizierte.

Die durch familiäre. gesellschaftliche und geschäftliche Verbindungen in die Gastvölker fest integrierten Kolonien bildeten eine nützliche Infrastruktur. als die arabischen Staaten begannen. sich für Lateinamerika zu interessieren und hier um Verbündete zu werben. Die Bemühungen um Einfluss sind sehr erwünscht. So macht es den Regierungen einzelner Länder wenig Freude. dass die Terrorgruppen, die ihnen so viel Kopfzerbrechen verursachen. mit den palästinensischen Guerilleros auf Grund ideologischer Übereinstimmung in Verbindung stehen. Auch wenn man die Gefühle der Araber nicht verletzen will. ist eine Regierung gelegentlich doch zu scharfen Massnahmen gezwungen. So hatte die kolumbianische Regierung im April 1974 den Generalsekretär der Palästinensischen Befreiungsfront, Fuad Habasch Ansara. des Landes verwiesen. weil er in Kolumbien propalästinensische Terrorzellen aufzubauen versucht hatte, besonders im Gebiet von Baranquilla. Das war etwas ganz anderes als etwa der vor einigen Jahren erfolgte Überfall von palästinensischen Terroristen auf die israelische Botschaft in Paraguays Hauptstadt Asuncion. Das war eine Aktion, die sich zwar auf südamerikanischem Boden, doch ohne Einbeziehung von Angehörigen des betreffenden Staates vollzogen hatte: in Kolumbien aber sollten Staatsbürger proarabische Guerillagruppen bilden. und das in einem Lande. das mit dem eigenen politischen Terror seit vielen Jahren schwere Not hat.

In Cordoha (Argentinien) verhaftete die Polizei im März 1974 den DDR-Staatsbürger Reisenstadt, von dem es hiess. er sei einer der Instruktoren des „Schwarzen September" und habe den Auftrag. seine Erfahrungen nun in Argentinien zu verwerten, in Zusammenarbeit mit Jean Christian Rath. einem unter diesem und anderen Namen bekannten Experten für Subversion. Die Beziehungen zwischen Palästinensern und Kubanern sind natürlich noch älter: im Juli 1970 hielt sich eine offizielle Al-Fatah-Delegation in Havanna auf. und Israel behauptet. dass kubanische Sachverständige die palästinensischen Terroristen ausbilden helfen und auch schon an Kampfhandlungen teilnahmen. Dass Libyen die arabischen Terrororganisationen grosszügig finanziert. ist kein Geheimnis: mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen. dass ein Teil dieser Gelder denjenigen lateinamerikanischen Guerilleros zufliesst. die nicht in der Lage sind, durch Überfälle und Erpressungen selbst aufzubringen. was sie brauchen.

Über diese Untergrundverbindungen sind die südamerikanischen Regierungen nicht gerade glücklich. doch gibt es offizielle Kontakte. die anders aussehen. Gewisse Regierungen haben sozusagen von Natur aus Sympathie. wie etwa die peruanischen Militärs. die eine Art von Verwandtschaftsgefühl für den „Nasserismus" hegen, einen Begriff. der vielen Offizieren. besonders den jüngeren. auch in anderen Ländern Südamerikas zusagt. Dazu kommen aber zwei weitere Faktoren. die die lateinamerikanischen Länder in eine araberfreundlichere Position schieben: das Erdöl und das Geld.

In Lateinamerika sind Bolivien. Kolumbien und Mexiko Selbstversorger. Venezuela und Ecuador exportieren Erdöl. Alle anderen sind ganz oder teilweise auf Einfuhr angewiesen. Das bedeutet nicht nur. dass diese Länder etwa 150 Prozent mehr als bisher für den Import aufbringen müssen, sondern auch. dass sie es mit den Arabern nicht verderben dürfen. Auch wenn es nicht gleich zum Boykott käme. so wären plötzliche Versorgungsschwierigkeiten unter Titeln wie „Stockung". „Transporthemmung" und dergleichen von katastrophaler Wirkung; wenn die Araber zwischen Erdöllieferungen und Sympathie für ihre Sache eine Verbindung herstellen, so kann man sich darüber nicht einfach hinwegsetzen. Zwischen den lateinamerikanischen und den arabischen Erdölproduzenten besteht ohnedies eine klare Interessengemeinschaft. in der OPEC (Organisation erdölexportierender Staaten) sitzt man beisammen, und als die Araber den Ölpreis anzuheben begannen. folgten die Lateinamerikaner begeistert. Die anderen aber können nicht gegen den Strom schwimmen, und als der libanesische Aussenminister Fuad Naffah — dessen Frau in Uruguay geboren wurde — auf einer Südamerika-Reise durchklingen liess. dass die ungestörte Erdölversorgung nicht zuletzt von einer freundlichen Haltung der lateinamerikanischen Staaten gegenüber der arabischen Sache abhängen werde, da mochte mancher Gastgeber das als unverschämte Pression empfunden haben. Als Argentinien mit Libyen verhandelte. schickte man nicht, wie sonst überall. den Wirtschaftsminister Jose Gelbard nach Tripolis. weil dieser jüdischer Herkunft ist. Übrigens hatte die arabische Preispolitik. auch wenn sie für Lateinamerika eine schmerzliche Mehrbelastung bedeutet. die Folge. dass daraus das „Recht auf höhere Preise auch für andere Rohstoffe abgeleitet wurde.

Da Lateinamerika dringend Investitionskapital braucht. jedoch fürchtet. durch die nordamerikanischen Kredite und die multinationalen Gesellschaften immer tiefer in Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten zu geraten. ist man an den arabischen Dollarmilliarden sehr interessiert. wobei es anscheinend nicht stört. dass auch hier politische Bedingungen gestellt werden. ja sogar in viel unverblümterer Art. als Washington es heute wagen würde.

Erdöl und Geld kann Israel nicht bieten, aber auch da, wo es helfen konnte, schieben seine Gegner sich vor. So haben israelische Bewässerungsfachleute schon vor Jahren sehr wertvolle Arbeit in Südamerika geleistet, vor allem in Peru mit seiner wüstengleichen Küstenregion. Im Mai 1974 bot Ägypten den Lateinamerikanern achtzig Stipendien an, für Experten oder Studenten. die sich mit den ägyptischen Bewässerungserfahrungen vertraut machen wollen. Weitere Angebote sollen folgen, denn Ägypten möchte als ständiger Beobachter der OAS (Organisation Amerikanischer Staaten) zugelassen werden; Grossbritannien versagte man das.

Erdöldruck und Geldlockung haben für Israel unangenehme Folgen in Lateinamerika gezeitigt. Hier hatte es bisher fast nur Freunde. die 1947 für die Gründung des Staates gestimmt und seither für ihn eingetreten waren. Nach 1967 merkte man eine Änderung. Viele fanden Israels Haltung zu hart. obwohl man zugab. dass sein Anliegen. die Differenzen durch direkte Verhandlungen mit den Arabern zu ordnen. berechtigt war. Da aber. wo linksradikale Tendenz vorherrscht. wie in Chile nach Allendes Wahl. verlor Israel viel Boden. Heute ist infolge der politischen Stärke der Araber fast überall in Lateinamerika eine Schwächung der Position Israels festzustellen. wozu auch beiträgt. dass gerade die Vereinigten Staaten seine Hauptstütze sind.

Robert Peters in FAZ.

Erziehung in Kuba : Bildung fuer die Massen

„Wenn du etwas weisst, dann lehre es; wenn du etwas nicht weisst, dann lerne es." Unter diesem Motto leitete Fidel Castro Anfang der sechziger Jahre eine grossangelegte Ausbildungskampagne in Kuba ein. Energien, die jahrzehntelang brach gelegen hatten, sollten in kürzester Zeit mobilisiert und genutzt werden. Die revolutionäre Umstrukturierung des Landes erforderte als eine der ersten Massnahmen die Erneuerung des Erziehungswesens. Denn alle intellektuellen Kräfte wurden gebraucht. um das Versprechen der Revolution einzulösen. Jorge Salazar vom Zentralinstitut Lateinamerika an der Freien Universität in Berlin berichtete im Rahmen der „Kuba-Woche" in Bielefeld über das kubanische Modell einer sozialistischen Erziehung.

Kuba. das wie die lateinamerikanischen Länder eine hohe Zahl an Analphabeten hatte. musste innerhalb weniger Jahre in vielen Lebensbereichen das nachholen, was ihm während anhaltender Unterdrückung verweigert worden war. Dabei sollte die elementare Ausbildung intellektueller Fertigkeiten einhergehen mit der Befähigung zu ihrer praktischen Anwendung. Der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis. so der Referent. musste dialektisch gelöst werden, um eine tatsächliche Emanzipation von bürgerlichen Bewusstseinsinhalten zu erzielen.

Castro begann mit einem Intensivprogramm: 1960 rief er alle besser ausgebildeten Bürger Kubas auf, in die entlegensten Gebiete des Lands zu gehen. um dort einerseits die Bauern und Arbeiter im Lesen und Schreiben zu unterrichten und andererseits von ihnen handwerkliche Kenntnisse durch praktische Mithilfe zu erwerben. Die Devise hiess: einige Stunden Schule. einige Stunden Arbeit. So konnten mehrere Probleme gleichzeitig bewältigt werden: Die bürgerliche Trennung von Hand- und Kopfarbeit wurde aufgehoben oder mindestens in Frage gestellt; intellektuelle Fähigkeiten wurden entwickelt. die Produktivkräfte gesteigert.

Etwa 2.700 Lehrkräfte aller Altersstufen unterrichteten in jener Zeit auf dem Lande. Mehr als viermal soviel Geld wurde für die Bildung bereitgestellt wie vor der Revolution. Die Folgen: die Anzahl der Analphabeten verringerte sich rapide, die Anzahl der publizierten Bücher stieg um das Hundertfache.

Castro und seine Regierung verfuhren bei allen Veränderungen auf dem Erziehungssektor nach sozialen. ideologischen und ökonomischen Ueberlegungen, um die revolutionären Erneuerungen in ihrer ganzen Breite wirksam werden zu lassen. Jorge Salazar erläuterte das Programm dieser Jahre: die Abschaffung des privaten Schulwesens, der Schulgelder und Lernmittelgebühren. den Aufbau des Stipendienwesens; gezielte Fortbildungsprogramme: die Verbesserung des Schulwesens auf dem Lande: die Errichtung von Halb- und Vollinternaten; die Oeffnung von Universitäten für die Werktätigen.

Die Durchführung der Programme gelang nicht immer ohne Schwierigkeiten, einige Massnahmen erwiesen sich als unzureichend oder verbesserungsbedürftig. Die gewählten Studiengänge entsprachen häufig nicht den wirtschaftlichen Anforderungen des Landes. Die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis wog schwerer, als man angenommen hatte. „Wir intellektualisieren den Arbeiter, ohne den Intellektuellen zu proletarisieren". kritisierte Castro Ende der sechziger Jahre. Kuba befindet sich seitdem in einem Stadium der Ueberprüfung bisheriger Arbeit. Da Staat nicht von statisch kommt, wird man aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen.

I. S.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA. Cinderella Liberty
CINEMA ONE: Some Like it Hot
CINERAMA: My Name is Nobody

CHEN: Paper-Moon
DEKEL: „What?"
DRIVE-IN: 8.00 Uhr: The Magic Disney World
10.00 Uhr: King Queen Knave
ESTHER Papillon
GAT: Avanti
GORDON: Indian Summer
HOD: Park of Love
LIMOR: The Great Dictator
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABI: The Wedding Night of Dr. Daniel

ORDAN: Don't Look Now
OPHIR: Tough Guys
ORLY: Abu-al-Banat
PARIS: Cries and Whispers
PEER: La bonne Annee
TCHELET: Go West
STUDIO: Big Eyes
TEL-AVIV: Dutch Cassidy and the Sundance Kid
ZAFON: My Name is Nobody

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Uhr Serpico
4.00 Uhr: Academy Award (Walt Disney)

HAIFA

AMPHITHEATRE: Calibre 9
ARMON: The Sting
ATZMON: My Name is Nobody
CHEN: Dr. Phibes
MIRON: Fists of Vengeance
ORDAN: Summer Place
MORIAH: Daughters. Daughters
ORION: She Knew the Other Way
ORAH: Our Miss Fred
ORLY: Big Eyes
PEER: Harold and Maude
RON: Gone With the Wind
SHAVIT: Rabbi Jacob

JERUSALEM

ARMON: The Great Dictator
CHEN: My Name is Nobody
EDEN: The Sting
EDISON: Haya mi Bu?
MITCHEL: Deux Hommes dans la Ville
ORION: Don Juan ,73
ORNA: The Way we Were
HABIRAH: Ash Wednesday
JERUSALEM: Assault
ORGIL: Becket
SEMADAR: Kazablan
RON: Park of Love

DAS WORT HAT der Leser

EINSEITIGE TIERLIEBE

In Ihrer Ausgabe vom 23.7.74 nimmt eine Leserin erfreulicherweise für die Erhaltung unserer Vogelwelt Partei, aber durchaus unerfreulicherweise gegen Hunde und Katzen. Einseitig und daher ungerecht spielt sie das eine gegen das andere aus; sie sieht diese Tiere nicht von ihrer Natur aus, sondern sentimental vom Menschen her. Woher will die Schreiberin wissen. dass die Vögel „bei weitem edlere. klügere und wertvollere Geschöpfe" sind als die Hunde, deren Kläffen sie stört, und als die Katzen. die angeblich keinen Nutzen bringen?

Es sind meist die gutgenährten. die Hauskatzen, die auf Ratten und Mäusejagd gehen. nicht die draussen lebenden wilden Katzen ,die sich ihr Fressen aus den Mülleimern holen müssen. Diese Jagd ist für sie ein Spiel, sie fressen die Ratten nicht. Da ich jahrelang mit Katzen lebte, habe ich es oftmals mitansehen können. Wer diese Erfahrung hat, weiss auch, dass es die zauberhaftesten Tiere sind. die man sich vorstellen kann.

Ist der Hund der beste Kamerad des Menschen. so sind Katzen auf andere Art hilfreich: sie werden mit Schlangen fertig. melden sch bei ausströmendem Gas ebenso wie bei Einbruchsgefahr. sie haben schon vielen Menschen das Leben gerettet. Wie kommt die Schreiberin zu ihrer Anmassung. Katzen brächten keinen Nutzen? Und selbst wenn sie im verwertbaren Sinne nutzlos wären. wäre das ein Grund, ihre Anmut zu vertilgen? Auch ich liebe die Vögel, aber das geht entschieden zu weit!

Leider habe ich mitansehen müssen, wie bei einer sogenannten organisierten Rattenvertilgung weit mehr Katzen vernichtet wurden als Ratten. Die Tiere quälten sich tagelang, ehe sie eingingen.

Hingegen habe ich nur sehr selten gesehen, d. eine Katze einen Vogel fing. Den hat sie dann gefressen, weil sie hungrig war. Ich möchte fragen: Haben sie noch nie Taubenbraten gegessen? Sind Sie vielleicht wegen Ihrer Vogelliebe Vegetarierin? — Jedenfalls: mit institutionellen Mitteln möchte sie verschlimmbessern. Weit mehr Schaden richtet die Roheit der Kinder an, die Katzen mit Steinen und mit Stöcken erledigen und auf Vögel schiessen. Die Tiere bleiben meist tagelang liegen, verwesen, ziehen Ungeziefer herbei und damit Krankheiten.

Zuguterletzt fällt mir der Ausspruch eines alten Landmanns ein: „Ein Vogel, der sich von einer Katze fangen lässt, mit dem ist nicht viel los."

Werner Bukofzer, Tel-Aviv

PAPIERPROBLEME

Den meisten unserer Mithürg ist es unbekannt. dass alte Zeitungen wieder verwendet (eingestampft) werden und ein wertvolles Material darstellen. So geht dies verloren. Könnte nicht in den Tageszeitungen eine kurze Notiz darauf hinweisen, an welchen Stellen Zeitungen gesammelt werden. was alles mitgeliefert werden kann (Akten, Briefe, alte Bücher, usw.), womit auch die Müllkästen bedeutend entlastet würden. Vielleicht genügt es, das betr. Material gebündelt bei den Müllkästen hinzulegen?

Käte Navon, *Haifa*

GESETZ UND DEMOKRATIE

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung stellte Schilder auf: „Baden streng verboten!". Aber man kommt trotzdem baden. Was macht die Polizei?! Werden die Leutchen vor Gericht geladen? Aber wo! Man sorgt für Duschgelegenheit, sogar ein Lebensretter wird angestellt.

Ordnung? Gesetz? Nicht für uns! Wir leben in einem demokratischen Lande und ein jeder tut was er für richtig findet. Die Polizei ist völlig auf unserer Seite.

Dr. Herbert Cohn, Aschdod

RADIO und FERNSEHEN

ONTAG, 5.8.74

Programm A:

chten zu jeder Stunde.
arietät von Künstlern:
ängerin Lili Fons, und
er Musik-Gruppe; 9.05
und leicht; 10.05 Mu-
mm: Schubert; 11.00
.15 Für Schüler und
Ferien: 11.45 Arabi-
ionen; 12.05 Musikpro-
13.05 Mittagskonzert;
r Mutter und Kind;
dio-Information: Sozio-
5.30 Talmud-Lektion;
hdiskussion; 16.06 Mu-
s Geschenk; 17.05 Mu-
eichter Unterstreichung
dy Halperin; 18.05 Li-
en und Sterne — Wo-
zin; 18.55 Für den
19.25 Klassisch und
9.50 Vorlesungen aus
; 20.05 „Madame But-
per von Puccini; 22.05
Butterfly"; 23.05 All-
Diskussion: 00.05 Ein
edicht.

Programm B:

Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr: 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25, 7.35 Lieder für Dich: 7.55 Grünes Licht; 8.10, 9.05 Morgenlieder: 10.05, 11.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Hebräische Lieder; 13.05 Chansons und Nachrichten; 14.10, 15.05 Hier Ehud Manor: 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Hitparade der hebräischen Lieder; 16.30 Kurzer Quiz; 16.35, 17.05, 18.05 Hitparade; 18.45 Sport; 19.05 Popmusik; 22.05, 23.05, „Oeffentlicher Verkauf" mit Schmuel Schai.

Militärsender:

06.05 Morgenklänge mit Ram Tadmor; 07.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05, 00.05 Zahal-Chronik; 9.05, 10.05 Grüsse und Lieder mit Iris Lavile: 9.55 Eine Minute! Mit Nathan Dunewitz; 11.05, 12.05, 12.30, 13.05, 13.35 Warm und schmackhaft; 14.05 Fröhliche Wellen; 15.05. 16.05 Drei. vier, fünf — mit Ehud Graf und Schmuel Schai: 17.40 Lieder für Euch alle. Grüsse: 18.05 Die Erinnerung — mit Joav Berrel; 20.05, 21.05 Ausländische Hitparade; 22.05, 23.05 Die Nacht mit Edna Schavit; 00.30 Nachtvögel mit Jael Dan; 1.05, 1.35 Nachtvögel: 3.05 Lieder bis am frühen Morgen — mit Carmel Ben-Ephraim.

Schulfernsehprogramm:

16.00 Geschichte: Warum schreit mein Vater? von Janosch Kortschak; 16.08 Englisch; 16.24 Blatt aus einem Buch: Geschichte eines Kommas: 16.34 Soziale Entwicklung der arabischen Länder, Konkurs.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Was zu sehen; 18.00 Für Kinder — die Lieder Ande Amirs; 18.30 Arabische Programme; 20.00 Ueber Olim: 20.30 Mabat; 21.00 „Ich singe für Dich mein Land", zweites Programm mit Ofira Gluska, Schimon Israeli u.a.; 21.40 „Tandu" mit Jaron London; 22.40 „Jason King" — neue Detektiv-Serie — Erster Film Der Doppelgänger Jason Kings; 23.30 Tagesabschnitt; Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr
Dizengoff 174, Tel. 222386; Achad Haam 91, Tel. 285301; Sch. Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434.
Bne Brak: Wie Ramat Gan.
Herzlia und Umgebung: Kfar Saba, Rothschild 47.
Bat Jam: Daniel 4.
Cholon: Wie Bat Jam.
Natania: Herzl 11, Tel. 22842.
Ramla-Lod: Lod, Herzlstr.
Beer Schewa: Schikun Gimmel.
Haifa bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289; **ab 21 Uhr:** MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

AERZTEDIENST:

Tel Aviv: Dr. Har Ewen Epsteinstr 6, Tel. 443281.
Magen David Adom Aerzte Nachtdienst T.-A. Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" T.-A. MDA Tel. 101 Gusch Dan: MDA. Hagilgalstr. 42 Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333: Bat Jam: MDA Telefon 863333 Cholon: MDA. Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA. Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333: Rischon Lezion: MDA. Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA. Tel. 101: Jerusalem: MDA, Tel. 101. Arad: MDA. Tel. 057-97222.

Kupat Cholim Merkazit 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101, Dr. Watts. Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr, A. Tel. 248228

Kupat Cholim „Assaf": Dan Aviv: Tel. 101; Gusch Dan Tel. 781111: Bat Jam: Tel 863333; Cholon: Tel. 843133 Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt. Tel. 254630.



אש"פ אינו מייצג את הפלשתינאים

ההודעה בתום ביקורו של יאסר ערפאת אצל מנהיגי הקרמלין פוסלת את ארגון־הגג של המחבלים (אש"פ) מלייצג את הפלשתי־נאים, כל עוד ערפאת מסרב להרכיב משלחת ומנהיגות אשר תייצג את כל המגמות בתוך ארגון־הגג.

למעשה עזב ערפאת את מוסקבה ללא הישגים, בידיים ריקות. בריה"מ הסכימה אומנם לפתיחת משרד הארגון בבירתה, אולם היא לא הכירה רשמית באש"פ.

אף אם למעשה לא שינתה בריה"מ את עמדתה הבסיסית והיא נכונה להמשיך בהענקת מלוא הסיוע לארגוני החבלה ובנסיון לעזור להם להגשים את מטרותיהם — הרי נתון כיום הקרמלין בעימות סמוי עם ארגוני־המחבלים. בריה"מ מעוניינת בייצוג הפלשתינאים בג'נבה, על אף האיום של ג'ורג' חבש, כי ארגונו יפרוש מאש"פ, אם ארגון זה ישתתף בועידת השלום בג'נבה. יתר על כן: בהודעה לא הוכרה הבעיה של הקמת מדינה פלשתינאית נפרדת בגדה המערבית.

בעוד שמקורות אש"פ מעלים על נס את תמיכתה של בריה"מ בארגון זה, נפתחה ביקורת על הסובייטים ע"י החזית העממית ב־ראשות חבש, ע"י החזית העממית של ג'בריל וע"י החזית לשחרור פלשתין המופעלת ע"י עיראק. ארגונים אלה מתנגדים לנסיונות המצריים להמתיק את הגלולה ולתת פירושים נוחים יותר להודעת סאדאת־חוסיין ומצד שני מאשימים הם את בריה"מ בזה, שהיא מאמינה עדיין באפשרות של הסדר מדיני של הבעיה הפלשתינאית במסגרת מאזן־הכוחות הנוכחי במזה"ת. ערפאת נכשל במוסקבה — ואילו יצאה ישראל מזה נשכרת.

א. י.

PLO REPRAESENTIERT NICHT DIE PALAESTINENSER

Ganz offensichtlich ging aus der sowjetischen Erklärung, die von der Tass-Agentur nach dem Besuch der PLO-Delegation unter Führung von Yassir Arafat in Moskau veröffentlicht wurde, die offizielle Haltung des Kremls hervor, die Dachorganisation ‚Palästinensische Befreiungsfront' nicht als Repräsentanz der Palästinenser anzuerkennen. In der offiziellen Verlautbarung der sowjetischen Regierung hiess es wörtlich unter anderem: „Die *Sowjetunion gab ihr Einverständ*nis, in Moskau eine Vertretung der Befreiungsorganisation Palästinas zu eröffnen. Die Uebereinkunft wurde während eines Aufenthaltes einer von Yassir Arafat geführten Delegation der Befreiungsfront erzielt. Die Delegation sprach der Sowjetunion den Dank für die Hilfe und Unterstützung aus, die von Moskau der nationalen arabischen Befreiungsbewegung gewährt wird. Die UdSSR bestätigte, dass die Herstellung des Friedens im Nahen Osten den Abzug israelischer Truppen aus den besetzten Gebieten, sowie die Gewährleistung der Rechte des arabischen Volkes Palästinas erfordert. Die Sowjetunion sprach sich dafür aus, *dass die Befreiungsorganisa*tion Palästinas an der Genfer Nahost-Friedenskonferenz zu gleichen Rechten mit anderen teilnimmt."

Des weiteren wurde in der Verlautbarung gegen die Terroraktivität extremer Verbände Stellung genommen und unter anderem die Bluttat gegen is*raelische Sportler bei der Münch*ner Olympiade erwähnt. Es ist zu bedauern, dass die letzten Terrorattentate in Kirjat Schmona und in Maalot nicht verurteilt wurden.

Wie dem auch sei: Arafat hat in Moskau keine nenntenswerten *Erfolge erzielt. Die Eröffnung* eines Büros der PLO kommt noch lange nicht der offiziellen Anerkennung seines Verbandes gleich. Im Gegenteil; Moskau ist durch den Besuch Arafats in den Machtkampf der Terrorverbände hineingezogen worden. Dr. *Habasch, Achmed Jabril und die* von Irak anerkannte „Befreiungsfront" wenden sich jetzt nicht nur gegen Sadat und König Hussein, sondern auch gegen den Kreml, der noch immer an die friedliche politische Regelung der Palästinenser-Frage glaubt.

Israel kann dieser interne Zwist, der nun auch auf den *Kreml* übergegriffen *hat, nur* Vorteile bringen. Moskau rächt sich an Kairo, welches durch die sowjetische Haltung vor den Kopf gestossen, nur noch mehr *in das westliche Lager* abschwenken wird. Moskau hat sich hinter den arabischen Gipfelkonferenzbeschluss von Algier gestellt und befürwortet gegenwärtig eine *Politik, durch welche die* Arabische Welt erneut in zwei Fronten gespalten wird. Der gemässigte Teil im palästinensischen Lager ist durch die letzten *Entwicklungen in Moskau und* Kairo sicherlich vor den Kopf gestossen worden. Die radikalen Kreise werden hie und da auf eigene Faust losschlagen. Die Ernennung einer palästinensischen Exilregierung wird noch grössere Verwirrung anstiften, ein willkommener Zustand für all diejenigen Politiker, die gerne im Trüben fischen.

A.Y.

KAIRO FUER POLITISCHE ZUSAMMENARBEIT MIT PARIS

Das gemeinsame Komitee für ägyptisch—französische Zusammenarbeit nimmt heute seine Besprechungen in Paris auf. Der ägyptische Aussenminister Ismail Fahmi begibt sich heute in die französische Metropole, um die ägyptische Delegation während *der zweitägigen Sitzungen zu lei*ten. Die Konferenz wird sich nicht nur mit wirtschaftlicher und kultureller, sondern auch mit der Frage enger politischer Zusammenarbeit befassen, heisst es in einer Nachrichtensendung aus Kairo. Morgen wird Ismail Fahmi eine Botschaft Präsident Sadats dem französischen Staatspräsidenten Giscard d'Estaing *überreichen.*

Frau

Hilde LEWINSKY

Witwe des sel. Dr. Erich Lewinsky (Rehowot)

ist verschieden.

Die Beerdigung findet **heute, Montag,** den 5. August 1974 um 11 Uhr vorm. vom Rambam Hospital aus. auf dem neuen Friedhof in **Kfar Samir, Haifa,** statt.

Die Trauernden:

**Familie Rafi und *Erika Lahav*
Familie Mosche und Miriam Gilead
und die restliche Familie**

EL AL WEITERHIN GEGEN CHARTER-FLUEGE

Tel Aviv (I) — Auf Empfehlung der El Al Gesellschaft werden Touristengruppen von und nach Israel zu denselben Preisen we bei Charterflügen fliegen. Dies erklärte gestern auf einer in Tel Aviv abgehaltenen Pressekonferenz Jerachmiel Schremm.

Er sagte, die neuen Vorschläge seiner Gesellschaft sind der IATA und anderen Faktoren im Luftfahrtgewerbe unterbreitet worden. Verhandlungen näheren sich ihrem Abschluss. In eini*gen Fällen werden unsere Preise* sogar billiger als bei Charter-Flügen sein, sagte der Sprecher. Er verwies auf die Verteuerung der Bodendienste, die sich in den letzten drei Jahren um das Doppelte erhöht haben, während die Flugpreise in derselben Zeitspanne zwischen 19 und 38 Prozent teuerer wurden. Die Hotelpreise erhöhten sich in dieser Zeit zwischen 55 und 66 Prozent. Die Preise in den Theatern, Bars, sowie in den Nachtklubs wurden um 100 Prozent teuerer.

WEITERE VERTEUERUNG DER FLUGPREISE

Der Sprecher kündigte eine weitere Erhöhung der Flugpreise im nächsten Jahre sowohl bei seiner Gesellschaft, wie auch bei den Charter-Gesellschaften zwischen 10 und 26 Prozent an. Allerdings ist die El Al-Gesellschaft nicht mit einer Erhöhung der *Gruppenflugpreise* nach Israel einverstanden und hat einen Preis auskalkuliert, der dem der Charter-Flüge gleichkommt. So werden sich die Flugpreise für 10 Personen, die zwischen 22 und 45 Tage im Lande weilen, auf 599 Dollar für die Hin-und Retourflüge Israel-USA belaufen. Bei 4-9-tägigem Aufenthalt im Lande beträgt der Flugpreis auf derselben Strecke (für zehn Personen per Gruppe) 499 Dollar. Wenn 80 Personen auf 10 Tage nach Israel fliegen, kostet der Flug nur 459 Dollar fur Hin-und Retourflüge USA-Israel-USA.

WARNUNGSSTREIK

Lod (I) — Einen einstündigen Warnungsstreik hielten die Techniker der El Al Gesellschaft gestern früh ab. Zahlreiche Flugzeuge flogen verspätet ab. Die Techniker verhandelten mit der El Al Direktion über die Rangerhöhung einiger Kollegen. Erst nach Abschluss der Verhandlungen nahmen die Techniker die Arbeit wieder auf.

KEIN STROM — AUTOS BLEIBEN IM VERKEHR STECKEN

Erneut gab es gestern wieder Stromunterbrechungen, die jeweils eine Stunde andauerten. Der Verkehr stockte auf der Geha-Chaussée, sowie auf der in die Hauptstadt führenden Chaussée. Bei Bet Dagan kam es ebenfalls zu Stockungen. Ein Sprecher der IEC-Gesellschaft sagte, *auch heute sei noch mit* Stromunterbrechungen zu rechnen, da ein Genrator repariert werden muss.

aus dem Lande

Etwa 10.000 Kinder von Neueinwanderern, *Schüler der* Volks- und Mittelschulen, beenden diese Woche ihre Studien in 170 Sommerschulheimen, die von den Ministerien für Erzie*hung und Neueinwanderer-Ein*ordnung errichtet worden waren.

Im Toto-Wettbewerb gewann nur ein einziger Teilnehmer der 40. Runde den ersten Preis. Er erriet alle 13 Resultate und erhält IL 390.000.-. Den zweiten Preis, je IL 1000, teilen 49 Toto-Teilnehmer.

Minister Viktor Schemtow wird morgen Migdal Haemek einen Besuch in seiner Eigenschaft als Wohlfahrtsminster abstatten.

156 Touristik-Unternehmer im Westufer haben behördliche Genehmigungen zur Führung ihrer Geschäfte von der Militärverwaltung erhalten. Der jordanische Fremdenverkehrsminister hat die Arbeit der für das Fremdenverkehrswesen im Westufer Verantwortlichen im jordanischen Fernsehen gelobt und sich auf einem interarabischen Touristik-Kongress in Amman ähnlich ausgedrückt.

Ein wissenschaftlicher Beirat ist (auf freiwilliger Basis) errichtet worden. Er wird dem öffentlichen MALRAZ-Ausschuss gegen Lärm und Luftverschmutzung zur Seite stehen.

Am 3. August wurde um 19.00 Uhr eine Handgranate in Gaza in Richtung eines Militärfahrzeuges geworfen. Niemand wurde verletzt. Die Sicherheitskräfte haben eine *Untersuchung* eingeleitet.

Aluf Abraham Adan, israelischer Militärattachee in Washington, begab sich gestern an seinen neuen Amtssitz. In einigen Tagen wird auch Aluf Herzl Schafir, Leiter der militärischen Einkaufskommission nach Amerika fliegen.

Ueber 170 Kaufleute *in Na*zaret wandten sich an das Innenministerium mit der Bitte, die nächsten Stadtverordnetenwahlen termingemäss in vier Monaten *durchzuführen. Diesem Ersuchen* schlossen sich auch einige Stadtverordnete des vor eineinhalb Monaten aufgelösten Stadtrats an.

Prof. Mosche Rosen hat das Amt des Rektors der Ben Gurion Universität an Stelle des Rektors Jizchak Zwi Pelach, der sich auf ein Jahr nach Amerika begab, übernommen. Prof. Rosen *ist 41 Jahre alt.*

In 26 Städtchen und Armenvierteln des Landes wurden gestern Heime für Kinder notdürftiger Familien eröffnet. Der „Noar Haleumi Haowed" hat diese Aktion organisiert. In Tiberias wurde ein Erholungsheim für arbeitende Jugendliche errichtet.

73 Prozent von 6000 Absolventen arabischer Mittelschulen im Westufergebiet haben die Reifeprüfungen bestanden. Die Prüfungen fanden gemäss dem jordanischen Lehrplan statt.

Das Wohlfahrtsministerium vergrössert das Achwa-Heim für arabische Jungen in Akko. Die Zahl der Insassen wird von 77 auf 95 erhöht.

In Kaplan-Krankenhaus in Re*chowot ist Rabbiner Gottesmann,* 51, aus Cholon, seinen Verletzungen nach einem Verkehrsunfall erlegen. Vorgestern war sein Auto mit einem schweren Lkw auf der Masmia—Gedera-Chaussee zusammengestossen.

ZEEW KARIW ERHIELT JERUSALEM-MEDAILLE

Jerusalem (I) — Bürgermeister Teddy Kollek überreichte dem Generaldirekor der Mekorot-Gesellschaft Zeew Kariw zum Zeichen der Anerkennung für die *Wasserversorgung der Haupt*stadt, die Jerusalem-Medaille.

Die Wasserversorgung Jerusalems wird auf Grund eines Abkommens 40 Millionen Kubikmeter erreichen.

Bericht des Stadtkontrolleurs von Tel-Aviv veröffentlicht

Zahlreiche Maengel in den Jahren 1972/73 aufgedeckt

„Viele Bewohner von Tel-Aviv wurden nicht zur Bezahlung von Steuern aufgefordert", heisst es in einem Bericht des Stadtkontrolleurs Aluf (Res.) Zwi Ejlon, der am Wochenende dem Bürgermeister Schlomo Lahat übergeben worden war. Es handelt sich um den Bericht Nr. 2 für das Jahr 1972/73. Des weiteren stellte der Kontrolleur in der Abteilung für Baugenehmigungen fest, dass Akten für längere Zeit ohne Registrierung aus den Archiven entfernt wurden. Es gab sogar Fälle, in denen Bürger auf eigene Faust in das im Keller*geschoss liegende Archiv* gingen, Akten an sich nahmen, und in eine andere städtische Abteilung trugen. Die Arbeit des Amtes für Baugenehmigungen war derart langsam, dass im Juni 1972 eine grosse Anzahl unerledigter Akte, darunter 62 aus dem Jahre 1970 angetroffen wurden.

WILLKUERLICHE LOEHNE

Der Stadtkontrolleur stellte bei einer **Ueberprüfung der Musikakademie auf Namen von Telma Jellin** fest, dass diese Institution weder zum städtischen Erziehungsnetz gehörte, noch unter der Liste der Privatschulen anzufinden war. Ein Ausschuss unter Leitung des Direktors der städtischen Erziehungsabteilung leitete die Musikakademie. Der Kontrolleur schrieb in dem Bericht: „Der Direktor der Schule verstiess gegen die Anweisungen des Erziehungsministeriums in Gehaltsfragen und auch bezüglich der Bedingungen, unter denen das Lehrpersonal arbeiten musste. Der Kontrolleur empfahl, die Zusammensetzung der *Gehälter, sowie die „zusätzli*chen Zahlungen", die der Schuldirektor erhält, einer Prüfung zu unterziehen. Auf diese „Bemerkungen" entgegnete die Stadverwaltung: „Ein Direktorium der Schule ist ernannt worden, ein Budget wurde vorbereitet und das Gehalt des Direktors ist gemäss den Empfehlungen abgeändert worden".

In der „Schewach"-Schule fand der Kontrolleur, dass dort neben der allgemeinen Kasse der Schule auch eine „Sonderkasse des Elternrates" existiert. Grund des Kontrillberichtes de die Sonderkasse abgesch[...]

KLEINE EINKUENFTE „MUTTER UND KIN[D]" STATIONEN

Die Einkünfte der städt[...] „Mutter und Kind"-Sta[...] waren zu niedrig, fand der [...]trolleur. Es handelt sich [...] Stationen. Nur 39.9 Proze[...] Gelder, die einkassiert [...] sollten, liefen tatsächlic[h] [...] Nach dem Erhalt des Be[...] änderte die Stadtverwaltu[ng] [...] Inkasso-System.

„ZU HEISS IM SOMM[ER] ZU KALT IM WIN[TER]"

Ernste Klage führte der [...] kontrolleur über die Aktiv[...] „Bet Jad Lebanim". Er s[...] Nach Angaben des Direkt[...] ser Institution, kann das [...] die meiste Zeit im Somm[er] [...] gen der drückenden Hit[ze] [...] während der Wintermon[ate] [...] gen der beissenden Kält[e] [...] seinen Aufgaben nachk[...] Auch die Sicherheitsvor[...] gen lassen zu wünschen[...] Die Eintragung über die [...] tage sind nicht in Ordnu[ng] [...] Stadtverwaltung beschlos[...] gründlich zu untersuchen [...] Schäden und Mängel nac[...] lichkeit zu beheben.

Der Bericht umfasst 1[...]ten. Wegen des Oktobe[r][...] hat sich seine Herausga[be] [...] spätet. **Er bringt noch za[...] Kontroll-Berichte, über [...] in einem besonderen Arti[kel] [...] führlich berichten werde[...]**

Feisal wohnt Marine-Manoevern der aegyptischen Flotte bei

Kairo (R) — **Das Blatt „Al Ahram" meldete gestern, Präsident Sadat habe König Feisal über die schwierigen Beziehungen zwischen Kairo und Moskau berichtet und „weitgehende Missverständnisse mit den Russen" erwähnt. Die Sowjetunion hat den Charakter unserer Beziehungen zu Washington nicht verstanden, sagte Sadat, der jedoch darauf hinwies, dass sein Land im Interesse der arabischen Sache und des Weltfriedens an guten Beziehungen zur Sowjetunion interessiert *sei.* Über d. Beziehungen Aegyptens zu den USA äusserte sich der ägyptische Präsident zufrieden. Nach den Errungenschaften der Araber im letzten Krieg gegen Israel habe sich die Haltung Washingtons gegenüber den Arabern grundlegend geändert.**

„Al Ahram" berichtet, Feisal habe Sadat besonderes Lob wegen seines diplomatischen Erfolges bei den Gesprächen mit König Hussein gespendet. Nur dem ägyptischen Präsidenten sei die Anerkennung der PLO durch Hussein zu verdanken. Im Interesse der Palästinenser werde der saudische Monarch Seite an Seite mit Aegypten kämpfen.

Am Samstagabend waren Sa*dat und Feisal in der Sommer*residenz des ägyptischen Präsidenten in Alexandria zusammengetroffen.

Der saudische Monarch wohnte gestern Marine-Manövern bei. Unter anderem wurden Marine-Waffen demonstriert. Alle Arten der Marine-Streitmacht wohnten den Manövern zusammen mit Einheiten der ägyptischen Luftwaffe bei. Feisal traf mit dem Kommandanten der Flottenstreitkräfte, die während des Oktoberkrieges in der Bab el Mandeb-Strasse patrouillierten, zusammen, meldet der ägyptische Rundfunk.

In der Finalbegegnung der Europaspiele um den Davidscup im Tennis führte gestern die italienische Mannschaft gegen Rumänien 2:1.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	1.8.1974
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	270
6% Israel Electr. „B" $ linked	
6% Industrial Devel. Bank Serie S $ linked	235.3
5% Dead Sea Works bearer $ linked	140
6½% Zim $ linked	126.5
Milve Klita 1961 Index 126,3	278.5
Milve Klita 1962 Index 132.6	269
Milve Klita 1964 Index 138,5	368.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	318.5
Milve Klita 1966 Index 118.6	297
Milve Klita 1967 Index 118.9	283.5
AKTIEN-MARKT	203 x
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	220
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	221.5
Bank Leumi „A" ord. stack	250
General Mortg. Bank ord. shares bearer	245
Isr Dev. & Mortg. Bank „B" ord sh	178
Hassneh Insurance ord. shares	248
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	135
Delek ord shares reg.	167
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	289
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b	154
Israel Land Development ord. sh. reg IL 10	122.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	171
Mehadrin	181
Anglo Israel Investment	76
Neot Aviv	82
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	118
Ata „C" ord. reg. shares	425
Dubek	82
Phoenicia 8% ord. pref part. bearer	258
Amerikan Israel Papper Mills	200
Assis	83.5
Elgar Investment bearer	163
Ellern Investment Ltd. bearer	91.5
Paz Investments	86.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	158
Discount Bank Inv. bearer	188.5
Bank Leumi Investment ord shares	65.5
Export Bank Investment	165
Clal Industries	90
Naphta Ltd. ord shares	178
Lappidot ord shares reg.	72.5
I L D C 10% conv. deb.	83.5
Ata 10% conv deb.	2.5720/40
D-Mark per $	2.9590/630
Swiss Fr. per $	1.62
D-Mark	4.59
Natad (unter Banken).	

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMA[R]K[T]

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der [...]

Ohne Obligo

^{xx} = ex. rights   K = Nur Käufer

^{x} = ex. coup. div.   V = Nur Verkäufer

S = Schlusskurs

Dollar Bonds: schwächer

Index Bonds: uneinheitlich

Aktien: etwas schwächer

SANBAR ERWAEGT SEINEN RUECKTRITT

Der Präsident der Bank Israel gab gestern bekannt, er erwäge seine Demission einzureichen, nachdem er die Akte der Bank Erez Israel—Britannia erledigt haben wird. Er fühle, dass in *diesem Zusammenhang ein Ver*leumdungsfeldzug gegen ihn geführt wird. Es handelt sich dabei — so Sanbar — um eine gegen ihn persönlich gerichtete Ak*tion, die mit dem Bankkrach* selbst nichts zu tun zu haben scheint.

Im Gegenteil, sagte Sanbar, er werde beweisen, wie erfolgreich die Bank Israel gewesen war und vor welch grossem Schaden sie den Steuerzahler bewahrt habe. Sanbar gab einem Rundfunk-Korrespondenten die Erklärung ab.

Im übrigen, meinte der Bank Israel-Direktor, ist es in keinem Lande, selbst bei uns nicht üblich, den Direktor einer staatli*chen Zentralbank für die Insol*venz eines Bank Unternehmens persönlich verantwortlich zu machen.

Dr. Chet, Kontrolleur über *das Bankwesen,* setzt seine Arbeit auf Wunsch des Bank Israel-Präsidenten **Mosche Sanbar** fort. Der **Finanzausschuss** der **Knesset** hat das mustergültige Verhalten von Dr. Chet, der wegen des Bankkrachs seine Demission einreichte, gelobt und sich für seine Weiteramtierung ausgesprochen.

ISRAEL NACHRICHT[EN]
חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA[CHE]
— Nr. 182 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3[...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. [...]267
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

